Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
1951

9 (16.1.1951)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote · Offenburger Zeitung

Erscheint wöchentlich viermal. Bezugspreis für den laufenden Monat DM 2.10 zuzüglich 30 Pf. Trägerlohn. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt od. bei Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ältestes Heimatblatt für Stadt und Bezirk Offenburg
Anzeigenblatt mit anerkannt guter Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Druck u. Verlag A. Reiff & Cie., Buchdruckerei, Offenburg/Baden. Geschäftsstelle: Offenburg, Kornstraße 10. Fernsprecher: Offenburg Nr. 1537 und 2134. Postschließfach Nr. 333. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 136 81.

Nummer 9 | Dienstag, 16. Januar 1951 | Ausgabe AL | 140. Jahrgang

Adenauer verhandelt nicht mit Grotewohl

Sowjetzonenmachthaber besitzen keine Legitimation — Volkspolizei stellt Bedrohung der deutschen Bevölkerung dar — Deutsche Einheit in Freiheit und Frieden

Bonn. Bundeskanzler Dr. Adenauer stellte am Montag vor der Presse in Bonn fest, daß „diejenigen, die auf das deutsche Gebiet östlich der Oder Neiße im Warschauer Abkommen Verzicht geleistet haben, nicht legitimiert erscheinen, von einer Wiedervereinigung Deutschlands zu sprechen." Die Erklärung Adenauers stellt eine Antwort auf das Angebot des Sowjetzonenministerpräsidenten Otto Grotewohl dar, Verhandlungen über die Bildung eines gesamtdeutschen konstituierenden Rates aufzunehmen. Die Ausführungen des Bundeskanzlers wurden über alle Rundfunksender der Bundesrepublik übertragen. Der Bundesratssaal war von den Scheinwerfern der Wochenschauen hell erleuchtet. Auf dem Podium saßen der Bundeskanzler, Bundesminister Jakob Kaiser und Ministerialdirektor Herbert Blankenhorn. Auch zahlreiche Bundestagsabgeordnete und Vertreter der Hohen Kommission waren im Saal, der mit Fahnen der Bundesländer und Berlins geschmückt war.

Garantie rechtsstaatlicher Ordnung!

Die Bundesregierung ist sich nach den Worten Dr. Adenauers mit allen Deutschen darin einig, daß nichts unversucht bleiben darf, die deutsche Einheit in Freiheit und Frieden wieder herzustellen. Die Bundesregierung könne aber nur mit Leuten über die deutsche Wiedervereinigung verhandeln, die willens sind, eine rechtsstaatliche Ordnung, eine freiheitliche Regierungsform, den Schutz der Menschenrechte und die Wahrung des Friedens vorbehaltlos anzuerkennen und zu garantieren. Der Bundeskanzler wies darauf hin, daß die Bundesregierung und der Bundestag bereits im Bemühen um die Wiedervereinigung Deutschlands vorangegangen seien. Ihre Vorschläge, freie, allgemeine, gleiche und geheime Wahlen für ein gesamtdeutsches Parlament unter internationaler Kontrolle zu veranstalten, seien bisher von der östlichen Seite nicht beantwortet worden.

Wahlen bedingen politische Freiheiten

Die unselige Spaltung Deutschlands sei auf das in der Sowjetzone eingeführte, der deutschen Tradition und dem deutschen Charakter widersprechende Regierungssystem zurückzuführen, durch das der Sowjetzonenbevölkerung jeder freie Verkehr mit dem Westen abgeschnitten sei. Auf diese Weise sei ein Zusammenwachsen Deutschlands auf freiheitlicher Grundlage gewaltsam verhindert worden. Als Voraussetzung für freie und gesamtdeutsche Wahlen müßten die politischen Freiheiten garantiert sein. Den in der Sowjetzonenrepublik lebenden deutschen Staatsbürgern müsse das in einem Rechtsstaat unerläßliche Maß an persönlicher Freiheit und Sicherheit, insbesondere die Freiheit der Versammlung, der Organisation und der politischen Betätigung gewährleistet werden. Hiermit ließe sich das in der Sowjetzone am 16. Dezember 1950 in Kraft getretene sogenannte „Gesetz zum Schutze des Friedens" nicht vereinbaren. Damit solle in Wirklichkeit jede freie Meinungsäußerung, insbesondere jede Kritik an den in dem sowjetischen Machtbereich herrschenden Verhältnissen unterdrückt werden.

Kein Platz für eine Volkspolizei

Die Spaltung Deutschlands sei durch die Aufstellung der starken Volkspolizei in der Sowjetzonenrepublik noch verschärft worden. Dieses Vorgehen sei umso schwieriger, als es ein Teil der außerordentlichen militärischen Machtentfaltung der sowjetrussischen Besatzungsmacht darstellt. Bei einer freiheitlichen gesamtdeutschen Lösung sei kein Platz für ein von einer fremden Macht gesteuertes Partei-Instrument, wie es die Volkspolizei darstelle. Die Volkspolizei bilde nach Auffassung der Bundesregierung eine Bedrohung der deutschen Bevölkerung. Es müsse ausdrücklich festgestellt werden, daß im Bundesgebiet eine solche Volkspolizeitruppe nicht bestehe. Entgegen der Behauptung Grotewohls, daß die Bundesrepublik „remilitarisiert" werde, stelle der Bundeskanzler fest, daß sich die Bundesregierung bis jetzt jeder militärischen Maßnahme enthalten habe.

Appell an alle Deutschen

Bundeskanzler Dr. Adenauer versicherte, daß seine Stellungnahme zum Grotewohl-Brief für die Bundesregierung unabdingbar sei. Er appelliere an alle Deutschen, auch in der Ostzone, sich unverzüglich hinter die Bundesregierung zu stellen, um ihr bei der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu helfen. Alle Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, stünden hinter der Erklärung der Bundesregierung.

Nur ein Ablenkungsmanöver

Der Bundeskanzler, der seine Erklärung vor 150 deutschen und ausländischen Journalisten abgab, stellte in einer Erläuterung seiner Stellungnahme zum Grotewohl-Brief fest, daß es den gegenwärtigen Sowjetzonenmachthabern in erster Linie darauf ankomme, die Atmosphäre für die bevorstehende Viermächtekonferenz zu beeinflussen. Durch eine umfassende Propaganda wolle man im deutschen Volk den Eindruck erwecken, als ob es der böse Wille der Bundesregierung sei, die Einheit zu verhindern. Demgegenüber müsse man feststellen, daß seit Abfassung des Grundgesetzes zahlreiche praktische Vorschläge für die Wiederherstellung der deutschen Einheit von westdeutscher Seite gemacht worden sind. An den Vorschlägen der Bundesregierung habe auch das Schreiben Grotewohls nichts geändert.

Als charakteristisch für die Zustände in der Sowjetzone bezeichnete der Bundeskanzler Vorfälle der letzten Tage, zu denen der Grotewohl-Brief einen grotesken Hintergrund bildet. Deutsche Frauen würden in Eisenketten gefesselt über die Zonengrenze abgeschoben, weil sie angeblich gegen das „Gesetz zum Schutze des Friedens" verstoßen, aber lediglich ihre Verwandten in Westdeutschland besucht hätten. Auch sei ein Schüler in der Sowjetzone zum Tode verurteilt worden, weil er Plakate gegen das sowjetzonale Regime geklebt habe, bei seiner Festnahme habe er mit einem Hirschfänger einen Volkspolizisten leicht verletzt. „Wegen eines solchen geringfügigen Deliktes wird der Junge zum Tode verurteilt." Mit der Regierung eines Gebietes, in dem solche Terrorhandlungen vollführt würden, könne man nicht verhandeln.

Entschlossenheit gegen Unterdrückung

„Es ist der ehrliche Wille der Bundesregierung, politische Maßnahmen zu treffen, um nicht die Hoffnungen der vielen Deutschen in Mittel- oder Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung zunichte zu machen." Es müsse das Ziel der Deutschen in der Bundesrepublik sein, dem auf Unterdrückung abgestellten Regime eine auf freiwilliger Basis stehende Entschlossenheit entgegenzustellen. „An unsere Brüder und Schwestern im Osten richte ich die Bitte, auszuharren und nicht die Ueberzeugung zu verlieren, daß im Westen alles geschieht, um die Wiedervereinigung in Einigkeit, Recht und Freiheit zu erreichen."

(Fortsetzung nächste Seite)

Nächstes Invasionsziel Indochina?

Von
Joseph und Stewart Alsop (Washington)

Auf Grund von Berichten alliierter Geheimdienste wird, wie Joseph und Stewart Alsop im folgenden Artikel darlegen, noch im Laufe dieses Monats mit einem rotchinesischen Angriff auf Indochina gerechnet.

Die letzten Geheimberichte bestätigten den Eindruck, daß der Kreml seinen Triumph in Asien durch einen chinesischen Angriff auf Indochina abzurunden gedenkt, der unmittelbar auf Korea folgen und damit die durchschlagende politische Wirkung der koreanischen Niederlage auf ein fast unberechenbares Maß steigern soll. Während der letzten Wochen sind die Franzosen gezwungen worden, ihre Konsulate in Kunming und Kanton zu schließen. Dies sind die einzigen Orte in Südchina, von denen aus die Franzosen die rotchinesischen Vorbereitungen für einen Angriff auf Indochina hätten beobachten können.

Gleichzeitig ist eine sowjetische Luftwaffenmission auf der Insel Hainan aufgetaucht, und russische Düsenflugzeuge, die offenbar der chinesischen Luftwaffe übergeben worden sind, wurden auf den Flugplätzen von Hainan gesichtet. Von diesen Flugplätzen aus läßt sich das nördliche Indochina kontrollieren. Die russischen Düsenjäger dürften dem halben Hundert an Bombern vom Typ B 26 und den etwas über hundert Jagdflugzeugen mit Luftschraubenantrieb, die Amerika den Franzosen zur Verteidigung Indochinas zur Verfügung gestellt hat, mehr als gewachsen sein.

In höchst bezeichnender Weise hat die Propaganda Ho Chi-minhs in der letzten Zeit eine Wandlung erfahren. Bis vor kurzem war Ho Chi-minhs Gefolgschaft in ihrer Mehrheit eher nationalistisch und anti-französisch als linientreu kommunistisch eingestellt. Die Indochinesen hassen ihre chinesischen Nachbarn kaum weniger als ihre französischen Kolonialherren, und Ho Chi-minhs Propaganda war daher in Bezug auf eine chinesische „Befreiung" des Landes bemerkenswert still. Aber plötzlich hat die Propaganda Ho Chi-minhs begonnen, die glorreichen Vorteile einer „Befreiung" Indochinas durch die Chinesen hervorzuheben.

Von französischer Seite ist der neue Befehlshaber, General Jean de Lattre de Tassigny, endlich in Indochina angekommen. Er verfügt über etwa 150 000 französische, afrikanische und Fremdenlegionärstruppen, dazu vielleicht noch über einige tausend loyale Eingeborene. Diesen französischen Streitkräften steht eine chinesische „Befreiungsarmee" von 250 000 Mann gegenüber, die jetzt in Nanning unmittelbar nördlich der Grenze zusammengezogen worden ist. Dazu kommen Ho Chi-minhs eigene organisierte Streitkräfte von etwa 70 000 Mann sowie die Partisanen, die Ho Chi-minh in vielen Gebieten rekrutieren kann.

Es hat sich bestätigt, daß die chinesische Armee in Nanning, der auch — um das Gesicht zu wahren — einige indochinesische Einheiten angehören, einem chinesisch-sowjetischen Stab untersteht. In Washington eingetroffenen Meldungen zufolge werden Panzer und andere schwere Waffen für den Angriff zusammengezogen.

Die Aufgabe General de Lattres dürfte also ziemlich hoffnungslos erscheinen. Indessen ist die Wahrscheinlichkeit größer denn je, daß eine erfolgreiche chinesische Invasion Indo-

Lebenslänglich Zuchthaus für Ilse Koch

Vollendeter und versuchter Morde sowie Körperverletzungen für schuldig befunden

Augsburg. Die „Kommandeuse von Buchenwald", Ilse Koch, wurde am Montag von einem Augsburger Schwurgericht wegen Grausamkeiten an KZ-Häftlingen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Sie war selbst bei der Urteilsverkündung, die in dem überfüllten Augsburger Kolpingshaus stattfand, nicht anwesend. Sie hat damit nach Abschaffung der Todesstrafe in der Bundesrepublik die höchstmögliche Strafe erhalten. Sie wurde der Anstiftung zu einem vollendeten und zu einem versuchten Mord, zu fünf gefährlichen und zwei anderen Körperverletzungen für schuldig befunden. Neben der Zuchthausstrafe wurden ihr auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abgesprochen. Der Pflichtverteidiger Dr. Alfred Seidl will eine Revision des Urteils beantragen.

Der Gerichtsvorsitzende Dr. Maginot erklärte in der Urteilsbegründung, daß im Lager Buchenwald 230 000 Häftlinge interniert gewesen seien, von denen 33 000 den Tod fanden. Die Frau des Kommandanten Koch habe sich schnell in die Lageratmosphäre eingelebt und dank ihrer Gefühlskälte auf die Lagergeschehnisse einen großen Einfluß gehabt. Dr. Maginot betonte, daß es damals meisterhaft gelungen sei, einen dichten Ring des Schweigens um den elektrisch geladenen Stacheldraht zu legen. „Kein Wunder, daß man im Volk von den Greueln erst nach Kriegsende erfuhr." Die Angeklagte habe durch ihr hartnäckiges Leugnen gezeigt, daß sie nicht die geringste Reue empfinde.

Ilse Koch war schon 1947 von einem Militärgericht in Dachau zu lebenslänglicher Haft verurteilt, später aber von dem damaligen amerikanischen Militärgouverneur zu 4 Jahren Gefängnis begnadigt worden. Bei ihrer Entlassung im Oktober 1949 wurde sie auf Veranlassung der bayerischen Justizbehörden in Haft genommen, um sich wegen ihrer Straftaten an Deutschen verantworten zu können. Dieser neue Prozeß nahm 27 Verhandlungstage in Anspruch. 243 Zeugen wurden gehört und viele Gutachten eingeholt. Einige in der Anklage enthaltene Straftaten wurden wegen mangelnden Beweismaterials noch abgetrennt.

Vor der Urteilsverkündung hatte Landgerichtsarzt Dr. Rudolf Englert Ilse Koch beschuldigt, den Prozeß bewußt dadurch gestört zu haben, daß sie Zusammenbrüche und Anfälle simulierte.

Marshallplan auch nach 1952

Verlagerung der Unterstützung von den Wirtschafts- nach den Militärgütern

Washington. Im Zusammenhang mit der Haushaltsvorlage für das Finanzjahr 1951 bis 52, die er am Montag dem USA-Kongreß vorlegte, erklärte Präsident Truman, die Marshallplanverwaltung (ECA) werde auf Grund der veränderten Weltlage auch noch nach dem 30. Juni 1952 weiterbestehen bleiben. In seiner Haushaltsvorlage seien Gelder für den Marshallplan vorgesehen.

Der Präsident stellte fest, daß die Nordatlantikpaktstaaten noch nicht genug zum Aufbau der gemeinsamen Verteidigung beigetragen hätten. Die Unterstützung Europas werde zwar nach wie vor in wirtschaftlicher und militärischer Form erfolgen, jedoch werde sich das Schwergewicht auf die Lieferung militärischer Güter verlagern. Um eine Beschleunigung des Aufbaues der europäischen Verteidigungsstärke zu erzielen, müßten Marshallplanmittel dazu verwendet werden, um die militärischen Anstrengungen Europas zu unterstützen. Dabei müsse die Förderung einer weiteren allgemeinen wirtschaftlichen Ausdehnung in den Hintergrund treten.

„Es müsse ganz klar verstanden werden," sagte Truman, „daß die Militär- und Wirtschaftshilfe, die ich zur Unterstützung der Wiederaufrüstungsanstrengungen Europas empfehle, davon abhängen wird, ob diese Länder ihre volle Verantwortung bei dem Aufbau der Verteidigungsstärke der Nordatlantikgemeinschaft übernehmen. Die gesamte freie Welt befindet sich in schwerer Gefahr. Diese Gefahr kann nur durch entschlossene gemeinsame Anstrengungen überwunden werden. Jede Nation muß dabei den vollen Anteil der ihr zufallenden Verantwortlichkeit tragen."

*

Weitere 870 Millionen Dollar forderte Präsident Truman am Montag in seiner Kongreßbotschaft für Zwecke der Atomforschung. Insgesamt sollen im Haushaltsjahr 1952 1277 Millionen Dollar für die Atomforschung ausgegeben werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

chinas das übrige Asien wie ein Kartenhaus zusammenfallen läßt. Im benachbarten Siam hat die Regierung des Ministerpräsidenten Phibus Songgram sich gerade so weit gefestigt, um normale Stürme zu überstehen. Mit den Kommunisten unmittelbar jenseits der Grenze ist jedoch ein baldiger Sieg seines Rivalen Pridi Banomyong, der bereits mit dem kommunistischen Oberkommando verhandelt, zu erwarten. Die sozialistische und gegenwärtig scharf anti-kommunistische Regierung Burmas dürfte ebenfalls kaum stark genug sein, um dem zu erwartenden Druck zu widerstehen. Und so ist es in ganz Südostasien.

Ohne die drohende chinesische Invasion wäre die Lage in Südostasien zur Zeit ganz hoffnungsvoll. Selbst in Indochina haben sich die Verhältnisse beträchtlich gebessert, seit die Franzosen dem Nationalismus der Eingeborenen die Konzessionen gemacht haben, die sie schon vor drei Jahren hätten machen sollen. Aber diese ganz hoffnungsvolle Entwicklung wird zum Stehen kommen und rückläufig werden, wenn der neue Schritt im Welteroberungsplan des Kremls erfolgt.

Nach Asien aber kommt Europa, und dann, vielleicht nach einer Atempause, die Sturmflut, die Amerika überspült.

Schlacht um Hanoi beginnt

Fünfzehn Vietminh-Bataillone im Angriff

Paris. Vierzehn bis fünfzehn Vietminh-Bataillone mit leichter Artillerie und schweren Granatwerfern griffen am Montag nördlich von Hanoi zwischen Viertri und Lucnam eine 120 Kilometer lange Kette französischer Vorpostenstellungen an. Es sind die ersten Aktionen der Aufständischen, die am Tage und im offenen Gelände erfolgen, wo sie der Abwehr der französischen Artillerie und Luftstreitkräfte ausgesetzt sind. Die Reserven der Aufständischen, die noch nicht eingesetzt sind, werden auf 30 bis 35 Bataillone geschätzt. Zur Zeit ist sich die französische Führung noch nicht darüber klar, ob die Vietminh-Offensive auf Hanoi abzielt.

In amtlichen Kreisen weist man darauf hin, daß General de Lattre de Tassigny in den letzten Wochen nach der Uebernahme des Oberkommandos die französischen Streitkräfte neu organisiert hat, und daß Verstärkungen und erhebliche amerikanische Materiallieferungen, darunter auch Sherman-Tanks, in Indochina eingetroffen seien. Unter diesen Umständen wird angenommen, daß de Lattre de Tassigny die Offensive des Vietminh abwehren kann. Größere Sorge bereitet die Möglichkeit, daß chinesische Freiwillige einsickern und sich an den Kämpfen gegen die französischen und die Vietnam-Streitkräfte beteiligen.

Die Begegnung Niemöller—Nuschke

Der Rat der EKD für Fühlungnahme zwischen Ost und West

Frankfurt. Kirchenpräsident D. Martin Niemöller erklärte am Montag auf dem Rhein-Main-Flughafen bei seiner Rückkehr von der Potsdamer Tagung des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands, der stellvertretende Sowjetzonen-Ministerpräsident Otto Nuschke habe ihm am Freitag in Berlin den guten Willen der Sowjetzonenregierung versichert, zu einer gütlichen Einigung mit der Bundesrepublik zu kommen. Der Rat der evangelischen Kirche Deutschlands habe sich außer mit allgemeinen Angelegenheiten mit dem Vorschlag der evangelischen Zeitschrift „Die Kirche" befaßt, im Hause des Berliner Bischofs Dibelius ein Treffen Adenauer/Grotewohl zu ermöglichen. Die Ratsmitglieder hätten sich sachlich dafür ausgesprochen, auch die geringste Möglichkeit zu unterstützen, die zu einer Fühlungnahme zwischen Ost- und West führen könne.

Niemöller kündigte dann an, daß in den nächsten Tagen ein „Appell zum Frieden" an führende Organisationen und alle Parlamentarier des Bundesgebietes verschickt werden soll Diese Resolution sei am 22. Dezember nach einer Zusammenkunft zwischen dem früheren niedersächsischen Minister Dr. Gereke, Prof. Noack, dem früheren Bundesminister Dr. Heinemann und ihm in Wiesbaden entworfen worden, um so einen produktiven Beitrag zur Erhaltung des Friedens zu leisten. Der Appell fordere die deutschen Politiker auf, sich an einer Unterschriftensammlung zu beteiligen, mit der eine „Remilitarisierung" und Aushebungen deutscher Staatsbürger zum Wehrdienst in fremden Armeen abgelehnt werden sollen.

Freie Wahlen in Sowjetzone möglich?

Mainz. Der frühere Bundesminister Dr. Gustav Heinemann sagte in einer Rede, die er auf Einladung der evangelischen Studentengemeinde in der Johann-Gutenberg-Universität in Mainz hielt, daß man mit den Machthabern der Sowjetzone zu einer Vereinbarung über freie und geheime Wahlen für ganz Deutschland kommen könne. Bonn habe den Grotewohl-Brief offensichtlich zunächst nicht ernst genommen. In der Frage der Wiederbewaffnung Deutschlands sei die evangelische Kirche die einzige Körperschaft, die für ganz Deutschland einschließlich der Sowjetzone und des Saargebietes eintrete. Wenn man auch versuche, sie als Werkzeug zu benutzen, sei sie sich doch einig im Willen zum Frieden, im Ablehnen des kommunistischen Totalstaates, des Kreuzzug-Gedankens, aber auch des grundsätzlichen Pazifismus.

Abwehr gegen kommunistische Infiltration

Bonn. Die aktive und passive Abwehr gegen die kommunistische Infiltration in Deutschland soll verstärkt werden, wurde auf einer Konferenz beschlossen, die im Anschluß an die Erklärung des Bundeskanzlers im Ministerium für gesamtdeutsche Fragen stattfand. Dabei wurde auch Uebereinstimmung über das Vorgehen gegen kommunistische Propaganda erzielt. An der Konferenz nahmen neben Bundesminister Jakob Kaiser, Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr, der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen Herbert Wehner, Vertreter des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen, des Bundesinnenministeriums, des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Arbeitgeberverbände, des Bundesverbandes der deutschen Industrie, des Bundesjugendringes, der Landsmannschaften der Vertriebenen, der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, der Bauernverbände und der ständigen Kultusministerkonferenz teil. Die Bundesminister Kaiser und Lehr und der Abgeordnete Wehner referierten über die innere Sicherheit im Bundesgebiet.

Scharfe Sprache gegen Moskau

Washington. Der republikanische Senator Styles Bridges forderte am Montag vor dem USA-Senat den Abbruch der Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den Ostblockstaaten und den Abzug der USA-Truppen aus Korea. Die USA-Regierung müsse sich darüber klar werden, daß Amerika sich bereits im Krieg mit dem kommunistischen Imperalismus befinde. Bridges forderte ferner die uneingeschränkte Kriegführung gegen das kommunistische China und die Unterstützung der nationalchinesischen Freischräler in China. Man müsse auch die antikommunistischen Streitkräfte Franco-Spaniens in die westliche Abwehrfront einschalten. Nach Bridges setzte sich der republikanische Senator Ralph Flanders dafür ein, das Moskauer Politbüro mit allen verfügbaren Mitteln in die Defensive zu drängen. „Unsere Aufgabe ist es, an allen Fronten gegen das Politbüro vorzugehen — auf militärischem, politischem, diplomatischem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiet sowie mit Propaganda. Dazu müssen wir die Initiative ergreifen." Flanders forderte, daß Deutsche aus der Bundesrepublik in die Sowjetzonenrepublik einsickern sollten, um gegen das dortige System vorzugehen. Schweden und die Schweiz müßten zur Beteiligung an der Verteidigung Europas veranlaßt werden.

Neues in Kürze

Der britische parlamentarische Staatssekretär Ernest Davis stattete am Montag Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher einen Besuch ab. Außenminister Ernest Bevin ließ durch Davis dem Bundeskanzler eine Botschaft überreichen, in der er die Hoffnung ausspricht, Deutschland bald besuchen zu können.

Der bisherige amerikanische Kommandant in Berlin, General M. D. Taylor, wird von Berlin in das Armeeministerium in Washington versetzt. Er wird dort den Posten eines stellvertretenden Stabschefs einer Abteilung übernehmen.

In Frankfurt wurde eine „Notgemeinschaft ehemaliger Lufthanseaten" gegründet. Vertreter der bisher in Berlin, Frankfurt/Main, Hamburg, Köln, München und Stuttgart gebildeten Gruppen der früheren Angehörigen der deutschen Verkehrsluftfahrt wählten Franz Hailer, München, zum Vorsitzenden.

Der Altseniorenrat der deutschen Kolpingsfamilie veranstaltete im Frankfurter Kolpingshaus eine Bundestagung. Er besprach Richtlinien für die Arbeit des Kolpingwerkes im neuen Jahr.

Auf der Jugendburg Ludwigstein an der Werra wurde am Sonntag auf einer Tagung der Landesgruppenleiter der ostdeutschen Landsmannschaften ein Jugendring der vereinigten Landsmannschaften in der Bundesrepublik gegründet. Als Jugendsprecher der Landsmannschaften wurde der Journalist Wolf Kleist aus Marburg gewählt.

Der ständige Exekutivausschuß des Atlantikpakts gab am Montag die Ernennung des Präsidenten der „International General Electric Company", William R. Herod, zum Produktions-Koordinator des atlantischen Rüstungsproduktionsamtes bekannt. Herod tritt an die Spitze eines ständigen internationalen Stabes, dessen Aufgabe es sein wird, die Rüstungsproduktionsprogramme der Mitgliedstaaten des Atlantikpakts aufeinander abzustimmen und zu verstärken.

Beschäftigtenzahl zurückgegangen

Bonn. Die Beschäftigtenziffer im Bundesgebiet ist vom 30. September bis 31. Dezember 1950 um 134 456 oder 0,9 v. H. gesunken. Im Bundesgebiet waren nach einer vorläufigen Ermittlung des Bundesarbeitsministeriums am Jahresende 14 161 118 Arbeiter, Angestellte und Beamte beschäftigt, davon 9 798 021 Männer, und 4 363 097 Frauen. Der Abnahme bei den Männern von 198 061 steht eine Zunahme der beschäftigten Frauen von 63 605 gegenüber.

Steuersenkung für Zigaretten

Bonn. Im Bundesfinanzministerium wird zur Zeit eine Ergänzungsvorlage zur Tabaksteuer ausgearbeitet, die unter anderem eine Herabsetzung der Tabaksteuer für die Konsumzigarette vorsieht. Bundesfinanzminister Schaeffer teilte das am Montag in Siegburg bei der Eröffnung einer Finanz-Akademie mit, auf der die höheren Finanzbeamten von Bund und Länder weitergebildet werden sollen. Der Finanzminister wies darauf hin, daß eine Herabsetzung der Tabaksteuer höchstwahrscheinlich den Zigarettenverbrauch erheblich steigern werde, so daß, wie er hoffe, ein Steuerausfall für den Bund aus dieser Maßnahme nicht entstehe. Wie hierzu aus dem Finanzministerium verlautet, soll der Preis der neuen Konsumzigarette 7 Pfennig betragen.

Viermächteeinigung Voraussetzung

(Fortsetzung von Seite 1)

Im Anschluß an die Ausführungen des Bundeskanzlers sagte Bundesminister Jakob Kaiser, niemand würde es mit größerer Erleichterung aufnehmen als die Deutschen, wenn die Sowjetunion ihre Versuche aufgeben würde die Einheit Deutschlands in Freiheit zu verhindern. Sie müßte sich mit der Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen abfinden. Hierüber könnte die zu erwartende Viermächtekonferenz immerhin Aufschluß geben. „Wir können nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß die vier Besatzungsmächte über diese Frage zu einer Einigung kommen. Diese Einigung scheint uns Voraussetzung zu sein für jede Verhandlung über die Durchführung wirklich freier Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung." Man habe Verständnis dafür, daß vor allem von den Landsleuten in der Sowjetzone an den Schritt Grotewohls immerhin Hoffnungen geknüpft würden. Kaiser versicherte, daß nichts unversucht bleiben werde, was uns der deutschen Einheit näher bringen könne. Es sei jedoch Wachsamkeit und größte Zurückhaltung gegenüber den Vorschlägen Grotewohls geboten, damit nicht ganz Deutschland eines Tages unter kommunistischen Einfluß gerate.

Kaiser setzte sich dann mit dem Vorschlag Grotewohls zur Bildung eines paritätisch zusammengesetzten „Gesamtdeutschen konstituierenden Rates" auseinander. Dieser Vorschlag sehe als ersters die Bildung einer provisorischen Regierung sowie die Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland und dann erst die Vorbereitung der Bedingungen für freie gesamtdeutsche Wahlen vor. Schon die Reihenfolge dieser Aufgabenstellung entspreche der kommunistischen Taktik, die er selbst in der Sowjetzone kennengelernt habe. So wie die Dinge heute lägen, bedürfe es keines konstituierenden Rates, sondern freier, gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung. Dieser müsse es obliegen, alle folgenden Schritte im Namen des ganzen deutschen Volkes zu unternehmen. Nur so könne durch den freien Willen aller Deutschen die Einheit Deutschlands verwirklicht werden.

London über Adenauer überrascht

Stimmte der Kanzler militärischen Beschränkungen gegen politische Zugeständnisse zu?

London. Die Atlantikpaktmächte seien nach dem Brüsseler Plan verpflichtet, die deutsche Bundesrepublik zu verteidigen, erklärte am Montag ein Sprecher des britischen Verteidigungsministeriums dem Londoner dpa-Vertreter. Er widerlegte damit Presseberichte, die davon wissen wollen, daß die Westmächte ihre europäische Verteidigungslinie von der Elbe an den Rhein zurückzuverlegen beabsichtigen, wie „Newyork York Herald Tribune" in einem Bericht aus Bonn angedeutet hatte.

Die Forderung Bundeskanzler Dr. Adenauers nach völliger militärischer Gleichberechtigung in seiner Bielefelder Rede hat in Kreisen des britischen Verteidigungsministeriums Ueberraschung ausgelöst. Diese Kreise vertreten die Ansicht, daß Dr. Adenauer die Gewährung weitreichender politischer Konzessionen und die außenpolitische Souveränität gegen Beschränkungen im militärischen Status der Bundesrepublik angenommen habe. Seine Forderung nach voller militärischer Gleichberechtigung wird daher als sehr schwerwiegend betrachtet.

Verteidigungsorganisation soll vereinfacht werden

London. Ueber die hinter verschlossenen Türen geführten Besprechungen General Eisenhowers in London, ist bisher amtlich nichts bekannt geworden. Aus der Fülle der Spekulationen schält sich heraus, daß sie unter anderem eine wesentliche Vereinfachung der Organisation der atlantischen Verteidigung in Europa zum Ziele haben. Statt bisher fünf großer Regionalgruppen soll es künftig nur noch drei geben: das nördliche Kommando im skandinavischen Raum, das zentrale Kommando mit Deutschland als Mittelpunkt und das Mittelmeerkommando für das südliche Gebiet.

Zuständige Kreise im britischen Verteidigungsministerium glauben, daß auch die Bestrebungen erörtert werden, die eine direkte Verbindung des General Eisenhower unterstehenden Mittelmeerkommandos mit dem britischen Nahost-Kommando zum Ziele haben. Praktische Maßnahmen zur engen Zusammenarbeit der beiden Verteidigungsräume und ihrer Befehlsstellen mit dem Ziel einer Hinausschiebung der Verteidigungslinie nach Osten, werden auf der am 22. beginnenden Konferenz auf Malta zwischen hohen amerikanischen und britischen Militärs besprochen werden.

Scharfe Gegenmaßnahmen in Rom

Rom. Die italienische Regierung gab am Montagabend bekannt, daß sie mit der vollen Strenge des Gesetzes gegen Beamte oder Angestellte der öffentlichen Dienste vorgehen werde, die sich an Streiks und Demonstrationen gegen die Anwesenheit des atlantischen Oberkommandierenden General Eisenhower in Rom beteiligen Der General wird am Mittwoch zu Verteidigungsbesprechungen in der italienischen Hauptstadt erwartet. In einem in außergewöhnlich scharfem Ton gehaltenen Kommuniquee teilte die Regierung ferner mit, daß Innenminister Scelba Vorkehrungen getroffen habe, um jeden direkten Versuch zur Störung der öffentlichen Ordnung zu unterbindem

UNO-Offensive an der Westfront

Im Mittelabschnitt dringen die Kommunisten vor — Südkoreaner verstärken Partisanentätigkeit

Tokio. Die UNO-Streitkräfte haben am Montag an der koreanischen Westfront eine Offensive begonnen. Wie am Montagabend (deutscher Zeit) aus Osan verlautete, sind UNO-Kampfgruppen, die sich aus Infanterie- und Panzereinheiten zusammensetzten, bis zu 20 km nach Norden in Richtung auf Söul vorgestoßen. Im Mittelabschnitt sind kommunistische Verbände bis auf 80 km an Taiku vorgedrungen. Sie bedrohen die Hauptnachschubstraße für die südlich Wondschu kämpfenden UNO-Truppen an drei Punkten. Offensichtlich sind die chinesischen und nordkoreanischen Streitkräfte von der offenen Angriffstaktik wieder zu ihrer Infiltrationstaktik zurückgekehrt. Die Zahl der kommunistischen Truppen, die durch die Stellungen der 2. amerikanischen Division durchgesickert sind, werden von dem neuen Kommandeur dieser Einheit, General Ruffner, auf 14 000 Mann geschätzt.

Inzwischen werden Gefechte weit im Rücken dieser UNO-Verbände gemeldet. So kam es zu einem schweren Kampf bei Tschoksongni, das etwa 70 km südöstlich von Wondschu liegt. Die Ortschaft wurde von einer kommunistischen Einkesselung freigekämpft. Weitere kommunistische Verbände sind südwestlich und südlich von Tanjang aufgetaucht. Die Stadt Jongwol — 50 km südöstlich von Wondschu — wurde von Einheiten der 2. USA-Division zurückerobert.

Von südkoreanischer Seite wird berichtet, daß 20 000 organisierte südkoreanische Partisanen ihre Tätigkeit im Gebiet von Haidschu — hart nördlich des 38. Breitengrades — verstärkt haben.

Krankenschwester unter Mordanklage

Trotz früheren Geständnissen verweigert Elisabeth Kusian jede Aussage

Berlin. Vor dem Schwurgericht Berlin-Moabit begann am Montagvormittag der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die 36-jährige Krankenschwester Elisabeth Kusian, der zwei Morde zur Last gelegt werden. Die Angeklagte hat nach längerem Leugnen gestanden, daß sie im Dezember 1949 innerhalb von drei Wochen zwei Menschen ermordet, die Leichen zerstückelt und die Leichenteile in Ruinen versteckt hat. Ihre Aussagen stimmen mit den Ermittlungen der Kriminalpolizei überein

Der Andrang war am ersten Prozeßtag ungewöhnlich stark, so daß Polizei ihn regeln mußte. Schon um 9 Uhr, eine halbe Stunde vor Beginn des Prozesses, war die Angeklagte, eine dunkel gekleidete Frau mit schmalem blassen Gesicht, aus dem Untersuchungsgefängnis in den vollbesetzten Verhandlungssaal geführt worden. Zunächst wurden 23 Zeugen vernommen, unter ihnen der geschiedene Ehemann der Kusian, ihr Freund, mehrere ihrer früheren Kolleginnen und Angehörige der Opfer.

Elisabeth Kusian will sich zu den ihr zur Last gelegten Bluttaten nicht äußern. Eine Aufforderung des Gerichtsvorsitzenden beantwortete sie sehr bestimmt: „Ueber die Tat verweigere ich jede Aussage und jede Antwort." Die Angeklagte hatte zunächst ihren Lebenslauf geschildert und von ihrem angeblichen Ehemartyrium, ihrer Scheidung, einer Freundschaft mit einem Einbrecher und einem, wie sie sagte, aus Not begangenen Diebstahl an ihrer Wirtin berichtet. Der Verteidiger beantragte, den Sachverhalt der Tat noch einmal genau zu überprüfen. Seine Mandantin habe zwar vor der Ost- und Westberliner Polizei ein Geständnis abgelegt; bei dem sorgfältigen Studium der Akten seien der Verteidigung aber erhebliche Bedenken gekommen, ob die Geständnisse im Ermittlungsverfahren stimmen können. Er erscheine zumindest sehr fraglich, ob Elisabeth Kusian als Mörderin überhaupt in Frage komme.

Der Prozeß wird am Dienstag fortgesetzt.

Wetterbericht

In der Nacht auf Montag hat sich über dem Kanal ein Sturmtief ausgebildet, das rasch ostwärts zieht. Infolge der auf seiner Rückseite einfließenden kühlen Meeresluft tritt langsame Wetterberuhigung ein.

Aussichten bis Mittwochabend: Dienstag noch meist stärker bewölkt und noch einige Schauer, im Flachland als Regen, im Gebirge als Schnee. Temperaturen im Flachland um 5 Grad, im Gebirge ab 600 bis 700 Meter wieder Frost. Von Dienstag zu Mittwoch allgemein Nachtfrost, in ungünstigen Lagen bis zu minus 4 Grad. Am Mittwoch zeitweise heiter und trokken und Temperaturen im Flachland tagsüber einige Grade über Null.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badner Land

Freiburg fand einen selbstbewußten Richter

Hintergründiges um Diplomatenpässe

Aus Lörrach wird uns geschrieben:

Alle Bemühungen des schweizerischen Generalkonsulates in Baden, das die Liechtensteinischen Interessen in Deutschland wahrnimmt, haben nicht verhindern können, daß Prinz Hans von Liechtenstein, ein Neffe des regierenden Fürsten von Liechtenstein, der wegen Uhrenchmuggels angeklagt ist, bis zur Verhandlung vor einem ordentlichen Gericht im Lörracher Untersuchungsgefängnis bleiben muß. Der „Fall Liechtenstein", der, wie der Freiburger Generalstaatsanwalt Dr. Bader erklärte, schon viel Staub aufgewirbelt hat, wird aber vermutlich die Oeffentlichkeit diesseits und jenseits der Schweizer Grenzen noch einige Zeit beschäftigen.

Die Verhandlungen der vergangenen Wochen gingen darum, ob es möglich sei, den unter dem Schutz des Diplomatenpasses reisenden Prinzen gegen Gestellung einer „angemessenen Kaution" freizulassen. Die ersten Fühler waren vom Regierungschef des Fürsten von Liechtenstein, einem Herrn Frick, ausgegangen, der sich mit der Lörracher Staatsanwaltschaft sofort nach der Verhaftung des Prinzen kurz vor Weihnachten in Verbindung setzte, um die Freilassung zu erwirken und einen Skandal möglichst im Keime zu erstikken. Der Lörracher Staatsanwalt Friedrich widersetzte sich jedoch, zumal es dem Prinzen schon bei seiner Verhaftung in Lindau gelungen war, gegen die geringe Kaution seines Volkswagens wieder freigelassen zu werden. Die weiteren Bemühungen gingen vom Schweizer Generalkonsul aus, der in einer persönlichen Unterredung mit seinem alten Freund, dem neuen Leiter der badischen Staatskanzlei, Geheimrat Dr. Janz, einen Vermittlungsvorschlag machte und 70 000 DM anbot. Die Generalstaatsanwaltschaft in Freiburg befürwortete diesen Vorschlag, stieß aber zunächst auf den Widerstand der Landeszentralbank von Baden, die nach Verhandlungen mit Schweizer Banken die Hinterlegung der Kaution in effektiven Schweizer Franken verlangte. Mittlerweile wurde Anklage gegen den Prinzen erhoben, in insgesamt vier Fällen im Jahre 1950 mit anderen schweizerischen Staatsangehörigen zusammen eine Vielzahl an Uhren unter Hintergehung der deutschen Zollbestimmungen von der Schweiz nach Deutschland gebracht zu haben. Gleichzeitig ließen Vertreter der badischen Regierung eine Pressemeldung lancieren, der Prinz sei bereits gegen 70 000 DM freigelassen. (!)

Diese Pressemeldung, so gut sie diese „peinliche Angelegenheit" angesichts der sonst guten badisch-schweizerischen Beziehungen hätte aus der Welt schaffen können, kam jedoch in Lörrach beim amtierenden Richter Dr. Hans Dietsch-Frey ins verkehrte Ohr. Auf Veranlassung des Generalstaatsanwaltes in Freiburg, hieß es darin, sei der Prinz freigelassen. Für die Freilassung sei jedoch nur er zuständig, meinte der Richter, der Staatsanwalt könne höchstens Vorschläge machen. „Im übrigen bin ich mir meiner richterlichen Unabhängigkeit bewußt und werde auch unabhängig nach meinem Ermessen den Antrag auf Freilassung annehmen oder ablehnen" sagte er am Vormittag vor der Entscheidung und — lehnte ab. In einer gleich am nächsten Tag in Freiburg einberufenen Pressekonferenz beim Generalstaatsanwalt wurde gesagt, über die notwendige Höhe der Kaution könne man sehr gut zweierlei Meinung sein, von einem auf den Richter ausgeübten Druck dürfe man jedoch nicht sprechen.

Auch die Schweizer Presse, die den „Fall Liechtenstein" mit Anteilnahme und Interesse verfolgt, bringt Gedanken zum Ausdruck, die nicht recht zu den schweizerischen Bestrebungen passen, den schweizerischen Uhrenexport mit allen Mitteln zu fördern. So schreibt die Züricher „Tat", angesichts dieser Verhältnisse müsse ernsthaft geprüft werden, ob mit Diplomatenpässen nicht vorsichtiger umgegangen werden müsse, und der Berner „Bund" stellt fest, daß die Zahl der in der Vorweihnachtszeit illegal in die Bundesrepublik eingeführten Schweizer Uhren sich auf 200 bis 300 000 beläuft. Ein Reporter der Zeitung berichtet, in gewissen Gaststätten und in der Nähe der Hauptbahnhöfe vieler westdeutscher Großstädte könne man täglich und stündlich das vorsichtig geflüsterte Angebot: „Schweizer Uhren gefällig" hören. Ein großer Teil dieser Uhren, so schreibt die Zeitung weiter, gehe im Transit nach Belgien und komme von dort vorwiegend ins Ruhrgebiet und nach Westdeutschland zurück.

Bei seiner Vernehmung hatte der Prinz von Liechtenstein ausgeführt, er habe das Gepäck gefälligkeitshalber mit über die Grenze genommen, ohne zu wissen, was es enthalte. Und im übrigen sei es nicht für Empfänger in Deutschland bestimmt gewesen, es habe Deutschland vielmehr nur passieren sollen, um nach Belgien, Holland oder in die nordischen Staaten zu gelangen. Der Prinz, der vor dem Krieg im Sudetenland ansehnliche Güter besaß, wird in etwa zwei bis drei Wochen vor Gericht über diese Affäre aussagen müssen. Man nimmt an, daß gleichzeitig der Schleier über eine exclusive Schmugglerbande gehoben wird, die sich ein sehr tüchtiger Schweizer Uhrenfabrikant geworben hat. Denn neben dem Prinzen sind noch zwei südamerikanische, in der Schweiz akkreditierte Diplomaten in diesen großangelegten Uhrenschmuggel verwickelt. W.S.

Die Akten jetzt beim Landgericht Freiburg

Die Akten Prinz Liechtenstein sind, wie weiter mitgeteilt wird, am Montag vom Amtsgericht Lörrach dem Landgericht Freiburg zugestellt worden. Dieses hat jetzt als nächsthöhere richterliche Instanz über die Beschwerde zu befinden, die der Verteidiger des Prinzen gegen die Ablehnung des Antrags auf Haftentlassung seines Klienten eingelegt hat. Die Staatsanwaltschaft Lörrach, die an die Weisungen übergeordneter Stellen gebunden ist, hat sich der Beschwerde angeschlossen. Mit dem Entscheid des Landgerichts Freiburg ist im Laufe der Woche zu rechnen.

Inzwischen wurden von amtlicher Seite Einzelheiten über den vollen Umfang der Schmuggelaffäre bekannt, in die der Prinz verwickelt sein soll.

Die Uhren stammten aus einem Genfer Werk und wurden über Lausanne bei Basel und Rheinfelden über die deutsch-schweizerische Grenze in die Bundesrepublik oder als Transitgut nach west- und nordeuropäischen Staaten gebracht. Als Umschlageplätze dienten zum Teil Hotels im Schwarzwald.

Ueber die Wellen des Funks

Mittwoch, den 17. Januar

Südwestfunk. 8.40 Musikal. Intermezzo; 9.00 Für die Hausfrau; 9.30 Besuch am Krankenbett; 12.20 Mittagskonzert; 13.15 Berliner Melodien; 14.00 Für die Schuljugend; 14.30 Franz. Sprachunterricht; 16.20 Stimme der Heimat; 16.50 Bücherschau; 17.10 Sang und Klang im Volkston; 19.00 Zeitfunk mit Bericht aus Garmisch; 20.00 Unser musik. Füllhorn; 21.40 Das gab's schon einmal (Eine kleine Schlager-Parade).

Stuttgart. 6.40 Heimatpost; 8.00 Haus- und volkswirtschaftliche Sendung; 10.45 Die Krankenvisite; 11.45 Landfunk; 12.00 Musik am Mittag; 13.00 Echo aus Baden; 13.45 Schülerfunk; 14.30 Kinderfunk; 15.00 Schulfunk; 16.15 Zwei rechts — zwei links; 17.00 Christentum und Gegenwart; 17.45 Heimatpost; 20.05 Tante Lisbeth (Hörspiel); 21.00 Lieder und Klavierstücke, die man gerne hört.

Donnerstag, den 18. Januar

Südwestfunk. 6.45 Marktberichte; 7.30 Musik am Morgen; 8.40 Musik. Intermezzo; 9.00 Für die Schuljugend; 12.00 Landfunk; 12.20 Mittagskonzert; 13.15 Musik nach Tisch; 14.00 Kinderliedersingen; 14.30 Franz. Sprachunterricht; 15.45 Lyrik der Zeit; 16.00 Sang und Klang; 17.00 Klaviermusik; 20.00 Richard Tauber.

Stuttgart. 6.40 Heimatpost; 8.00 Wir wollen helfen; 9.05 Marktrundschau; 10.15 Schulfunk; 10.45 Große Sollisten; 11.45 Landfunk; 13.00 Echo aus Baden; 15.00 Schulfunk; 16.00 Konzertstunde; 17.45 Heimatpost; 18.25 Schöne Opernmelodien; 20.05 Ein halbes Jahrhundert deutsches Kabarett.

Bundesgerichtshof entschied über Haftung der Bundesbahn

Karlsruhe. Der dritte Zivilsenat des Bundesgerichtshofes entschied, ob und in welcher Form die Bundesbahn auf Grund des Umstellungsgesetzes für Schäden aus Unfällen haftbar ist, die sich im Betrieb der Deutschen Reichsbahn vor dem 9. Mai 1945 ereignet haben. Das Gericht stellte dabei fest, daß die Bundesbahn dann in Anspruch genommen werden kann, wenn von den Geschädigten nach der Kapitulation Ersatzbeschaffung wie z. B. Prothesen oder Kleidungsstücke gemacht worden sind. Ebenso sind Renten vom Zeitpunkt der Kapitulation an zu zahlen. Dabei werden Beträge, die in der Zeit zwischen der Kapitulation und dem Tage der Währungsumstellung zu zahlen wären, im Verhältnis 1 zu 1 umgewertet. Forderungen vom Tage des Unfalls bis zur Kapitulation gelten als erloschen.

Neujahrsempfang bei Pène

Staatspräsident Wohleb entbietet dem Landeskommissar die Glückwünsche — Loyale Zusammenarbeit mit Besatzungsmacht

Freiburg. Am Montagvormittag fand im Landeskommissariat der Neujahrsempfang des französischen Landeskommissars für Südbaden, Pierre Pène statt, an dem neben Staatspräsident Wohleb die Minister und die höchsten Beamten des Landes teilnahmen. Staatspräsident Wohleb überbrachte die Glückwünsche der Landesregierung. Er gab dem Gefühl der Erleichterung Ausdruck, daß im Jahre 1950 der Friede erhalten geblieben sei. Die Belastungen, die das Jahr 1950 für jeden einzelnen mit sich gebracht habe, hätten zu einer Einheit gemeinsamer Abwehr und Sicherung geführt und so den Weg und das Ziel der Außenpolitik bestimmt. International gesehen sei hinter dieser Zielsetzung der Kampf um die großen Fragen der Wirtschafts-, Finanz- und Wohnungsbaupolitik zurückgetreten, obwohl sie im Rahmen der Gesamtstaatsaufgaben alle Regierungsstellen das ganze Jahr hindurch in Atem gehalten hätten. Die Landesregierung habe ihr Möglichstes getan, um ihre Aufgaben in voller Loyalität und Zusammenarbeit mit den Hohen Kommissaren und deren Beauftragten zu fördern.

Landeskommissar Pène erwiderte die Glückwünsche des Staatspräsidenten aufs herzlichste und wies darauf hin, daß sich im vergangenen Jahr die Zusammenarbeit zwischen den französischen und badischen Dienststellen im Geist bester Freimütigkeit abgewickelt habe. Er hoffe, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern, die so oft feindlicher Natur gewesen seien, wieder friedlich und freundschaftlich würden. Abschließend betonte der Landeskommissar, er sei überzeugt, daß alles, was bisher für eine europäische Einheit geleistet wurde, nicht umsonst getan worden sei. Er wünsche, daß das Jahr 1951 die Völker vor der Geißel des Krieges bewahren möge.

Prozeß gegen „General Pitt"

Mitte Februar muß sich Hochstapler Seeger vor dem Karlsruher Gericht verantworten

Karlsruhe. Der Prozeß gegen den in zahlreichen Städten des Bundesgebiets und in Berlin aufgetretenen Hochstapler Pitt Seeger wird am 13. Februar vor dem Landgericht Karlsruhe beginnen. Seeger, wird sich wegen Betrugs in sechs Fällen und wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben. Unter dem Namen Peter Bauer war Seeger unmittelbar nach Kriegsende in Berlin aufgetaucht und hatte dort die „Künstlerhilfe für Heimkehrer" gegründet. Den Erlös aus etwa 100 Veranstaltungen hatte er für sich selbst verbraucht. Daraufhin war er aus Berlin verschwunden und in Westdeutschland wieder aufgetreten. In zahlreichen Orten beging er Hochstapeleien, die seinerzeit durch die ganze Weltpresse gingen. Unter anderem war er als amerikanischer „General" und als Manager von Prinzessin Rita Khan-Hayworth aufgetreten. Im Frühjahr vergangenen Jahres wurde er beim illegalen Ueberschreiten der deutsch-österreichischen Grenze verhaftet. Ein fünf Tage später unternommener Ausbruchsversuch scheiterte; die österreichischen Behörden hatten ihn später der deutschen Polizei übergeben.

Morphinist erschwindelt Betäubungsmittel

St. Georgen. (lid) Im Städt. Krankenhaus meldete sich ein Fremder, der vorgab, Franzose zu sein und an Nierenkolik zu leiden. Die französische Gendarmerie stellte jedoch fest, daß es sich um einen Sudetendeutschen handelt, dessen Familie in Villingen wohnt. Von 1932 bis 1937 war er in der französischen Fremdenlegion. In einer Heilanstalt war er als Morphinist in Behandlung. Im vergangenen Jahr hatte er sich 1500 DM als Hausratshilfe verschafft und den Betrag in wenigen Tagen in Offenburg durchgebracht, während seine Familie in Villingen darbte. Nach der Vernehmung durch die Gendarmerie ging er zu einem Arzt und versuchte, sich Betäubungsmittel zu erschwindeln.

Im Zeichen des Hans Kuony

Die närrischen Jubiläumstage in Stocken

Daß doch die Weisheit des berühmten Hofnarren des Erzherzogs Leopold von Oesterreich, er solle bedenken, wie er wieder herauskommen könne, ehe er sein Kriegsabenteuer gegen die Schweiz, 1315, begann, in der Welt der Gewalthaber zum Grundsatz geworden wäre — dann hätte nicht nur jener Erzherzog die Schlacht bei Morgarten nicht verloren, sondern viele, viele andere Schlachten wären ungeschlagen und unverloren geblieben. Wird die Erkenntnis jenes trefflichen Spaßmachers je sich durchsetzen? Es scheint wenig Aussicht dafür zu bestehen. Indessen — das nur nebenbei — wer nach Stockach fuhr — als Narr im Häs oder als Narr „in Zivil", hat sich davon überzeugen können, daß die von Hans Kuony seiner Heimatstadt Stockach — oder wie sie in den Dokumenten heißt: Stocken — vor sechshundert Jahren erwirkten Narrenprivilegien seiner Geburtsstadt nicht umsonst zuerkannt worden sind. Auch die Richter, die heute im „Hohen Grobgünstigen Narrengericht" zu Rate sitzen, sind von echtem Narrensinn erfüllt, der Scherz, Witz, Ironie und tiefere Bedeutung in sich schließt. Mit Umsicht und Sorgsamkeit, aber auch mit echtem Humor und Elan hatte sich sozusagen unter Führung des „Grobgünstigen" ganz Stockach auf die Jubiläumstage am 13. und 14. Januar vorbereitet. Das Städtlein war hübsch und beziehungsreich herausgeputzt. Die traditionellen Vorgänge der Uebertragung der niederen Gerichtsbarkeit an das Narrengericht, das Setzen des mächtigen Narrenbaumes, sehr geglückte lebende Bilder aus der Stockener Narrengeschichte, herrliche Prunkwagen im Festzug — alles atmete Heimatverbundenheit und frische Fasnetlust. Es war alles nur Denkbare aufgeboten, die Feier würdig zu gestalten.

Am Festabend brachten an die fünfzig alemannisch-schwäbische Narrenzünfte dem Narrengericht Glückwünsche dar. Und nicht eine kam, ohne eine Gabe mitzubringen. Neben den Narros von Villingen, den Schuddigs von Elzach, den Hänseles von Ueberlingen, den Gschellnarren von Rottweil erregten die Hexen von Offenburg und Gengenbach, von denen die letzteren wieder das „Schnurrle" mitgebracht hatten, inzwischen zu einem tüchtigen, aber recht gemütlich daher trabenden Keiler herangewachsen, die Narrenzünfte von Haslach und Zell a. H., die „Krakehlia" von Waldkirch, der Wohlauf von Wolfach usw. berechtigtermaßen Aufsehen. Die Fülle der Typen wächst von Jahr zu Jahr. Zu den alten, gewissermaßen verbrieften, Brauchtumsgestalten, fast durchweg in ihrer heutigen Erscheinung der Barockzeit entstammend, gesellen sich Schöpfungen, die deutlich die Zeichen heutiger Fastnachtsauffassung verraten. Die Alten mögen sich vermutlich nicht immer ganz leicht mit ihnen abfinden — aber wer die Jugend haben will, muß sie gelten lassen.

Die Offenburger Hexen sicherten sich mit der Hexenverbrennung am Samstagabend während der Dämmerung einen vollen Sondererfolg. Und das Taganrufen der Elzacher in der Frühe des Sonntags, das die ungezählten alten und jungen Narren, die dem Bett fern geblieben waren, kreuzfidel traf, wie die Wohlaufszene der Wolfacher erfreuten in hohem Maße.

Der Festzug am Sonntag, dessen Vorbeimarsch zwei Stunden dauerte, gewann nicht zuletzt durch die Gunst, die Petrus der Narrenstadt Stocken und ihrem Jubiläum bezeugte, indem er einen herrlich blauen Himmel aufwölbte. Auch im Zug fanden die Kinzigtäler, Ortenauer und Breisgauer Gruppen beifallsfrohe Beachtung. Was wunders, daß die Stunde zum Aufbruch wieder einmal allzu früh kam. Die Abfahrt der mächtigen Besuchermassen wurde durch eine gute Organisation von Eisenbahn und Kraftposten ausgezeichnet gefördert. Kurz man schied dankbaren Sinnes und recht in jener Stimmung, in der die Fasent empfangen sein will, die mit Stockach einen verheißungsvollen Auftakt erhielt. L. K.

Eröffnungsfeier in St. Blasien

St. Blasien. Das Sanatorium St. Blasien wurde am Montagvormittag nach fünfeinhalbjähriger Beschlagnahme unter deutscher Leitung wiedereröffnet. An der Eröffnungsfeier nahmen Vertreter der Badischen Regierung, der Universität Freiburg, verschiedener deutscher Vereinigungen zur Tb-Bekämpfung, der Landesärztekammer, des Fremdenverkehrsverbandes und der Industrie- und Handelskammer teil. Innenminister Dr. Alfred Schühly gab seiner Freude Ausdruck, daß es nach langem Bemühen wieder möglich wurde, die Heilstätte ihrer seit 70 Jahren mit hervorragenden Erfolgen wahrgenommenen Bestimmung zurückzuführen und damit eine schmerzliche Lücke auszufüllen, die in der Bekämpfung der Lungentuberkulose durch das Fehlen dieses größten deutschen Privatsanatoriums bestand. Professor Dr. Otto Wiese, der neue Chefarzt des Sanatoriums, bezeichnete „Heilung, Forschung, Lehre" als die drei Leitworte, von denen die Aerzteschaft für ihr Wirken in diesem Hause beseelt sein wolle, wobei die Heilung stets die vornehmste Aufgabe sein werde. Er unterstrich den in der Medizin wieder in den Vordergrund getretenen Grundsatz der ganzheitlichen Behandlung. Die modernen Behandlungsmethoden stellten sehr große Anforderungen an den Arzt, und der Laie mache sich keine Vorstellungen, was an stiller, ungesehener Gedanken- und Laboratoriumsarbeit geleistet werden müsse, um für jeden Patienten den richtigen Weg zu finden. Ein Vertreter der Landesversicherungsanstalt bezeichnete es als erfreulich, daß das Sanatorium St. Blasien wegen seiner sozialen Verpflegungssätze auch den weniger Begüterten zur Verfügung stehe und eine Zusammenarbeit mit den sozialen Versicherungsanstalten gestatte.

Fridolinsfest am 4. März

Säckingen. Das Fridolinsfest findet in diesem Jahr bereits am 4. März statt. Es kann auf eine 1400jährige Tradition zurückblicken. Auch in stürmischen Zeitläufen der vergangenen Jahrhunderte war es stets ein Zeugnis freundnachbarlicher und religiöser Beziehungen innerhalb des alemannischen Sprachgebietes beiderseits des Oberrheins. Auch in diesem Jahre werden wieder viele Schweizer zum Fridolinsfest nach Säckingen kommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Programm für das Badische Landesturnfest

Von Nord- und Südbadens Turnführung am Wochenende festgelegt – Rund 6000 aktive Turner und Turnerinnen in Offenburg zu erwarten

(Eigener Bericht)

Vorstände und Fachwarte der beiden badischen Turnerverbände trafen sich am vergangenen Wochenende gemeinsam mit den Vorsitzenden des Offenburger Hauptausschusses in Karlsruhe zur Beratung und Beschlußfassung über die Durchführung des geplanten badischen Landesturnfestes in Offenburg. Soweit das Programm bis heute zu überblicken ist, wird das Turnfest ein würdiger Auftakt für die 850-Jahrfeier der Stadt Offenburg sein. Wenn die äußeren Umstände nicht gar zu ungünstig sind, so kann mit einer Wiederholung des großen Turnfesterfolges von 1926 gerechnet werden, der nicht nur in Offenburg, sondern auch weit draußen im Land noch in bester Erinnerung ist. Organisatorische Bedenken gegen das Gelingen des Festes bestehen überhaupt nicht, denn unter den Mitgliedern des Hauptausschusses finden wir eine ganze Reihe bewährter Namen wieder, deren Träger, altbewährter Turner, schon das Turnfest 1926 und auch das Landesturnfest 1930 in Mannheim glänzend vorbereitet und erfolgreich durchgeführt haben.

Besonders dankbar wurde von der Versammlung in Karlsruhe auch die Mitteilung aufgenommen, daß die Stadtverwaltung Offenburg mit dem turn- und sportfreundlichen Oberbürgermeister Heitz an der Spitze, großes Verständnis für die Sorgen und Wünsche der Turner habe, und daß die Stadtverwaltung weitgehende Unterstützung zugesagt habe.

Ueber den Ablauf des Festes, den äußeren Rahmen und die zeitliche Einteilung waren die Fachwarte sich sehr schnell einig. Im Laufe des Freitag (3. August) werden nach der Eröffnung des Jugendzeltlagers bereits die Sonderzüge aus allen Teilen des Landes eintreffen. Am Abend des gleichen Tages wird das Fest durch die Uebergabe der alten Fahnen und durch einen Fackelzug der Jugend feierlich eingeleitet werden. Der folgende Tag, der 4. August 1951, wird der Wettkampftag sein. In den frühen Morgenstunden werden Tausende von Turnerinnen und Turnern sich versammeln — man rechnet bei vorsichtiger und gewissenhafter Ueberprüfung mit mehr als 6 000 aktiven Teilnehmern — und in 35 verschiedenen Wettkampfarten in friedlichem Wettstreit um den schlichten Siegeskranz ringen. Der Wettkampftag wird beschlossen werden mit einer großen Kundgebung und Totenehrung, die an öffentlicher Stätte alle Festgäste versammelt wird und bei der der Vorsitzende des Deutschen Turnerbundes, Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb, Frankfurt a. M., das Wort ergreifen wird.

Das anschließend stattfindende Lichtfest in den Straßen der Stadt wird sicherlich weiterhin Tausende aus Stadt und Land in fröhlicher Feststimmung vereinen.

Der folgende Festsonntag gilt dem Bekenntnis zur Gemeinschaft und der Arbeit in der Gemeinschaft. Gottesdienste sollen den Tag einleiten. Das Vereinsturnen und ein großer Festzug sollen dann werben für den Gedanken der volkstümlichen Pflege der Leibesübungen, die sich der deutsche Turnerbund als Hauptaufgabe gestellt hat. Die feierliche Schlußkundgebung, verbunden mit einem großen Schauturnen und der Siegerehrung, wird Höhepunkt und Abschluß dieses Hauptfesttages sein.

Viele tausend Turner aus dem badischen Land soll dieses Fest vereinen, aber darüber hinaus ist zu hoffen, daß wir auch zahlreiche Gäste aus dem Elsaß und der Schweiz werden begrüßen können. Hart werden sie alle um den Siegeskranz ringen müssen. Im Vordergrund des Festes aber soll der Gedanke der Gemeinschaft stehen. Und unter diesem Gedanken der Freundschaft und der Brüderlichkeit soll das Fest allen, die daran teilnehmen, ein Erlebnis werden. -nd.

Platzvorteil war Goldes wert

Aber die „Lauterer" unterlagen auf eigenem Platz

In den deutschen Oberligen von Süd, West und Nord bestätigte sich einmal mehr, daß der Vorteil des eigenen Platzes Goldeswert darstellt. Ueberall behaupteten sich die Platzbesitzer. Die einzige Ausnahme machte Itzehoe, der Abstiegskandidat im Norden, der gegen Bremer SV 0:1 unterlag. Unter diesen Heimsiegen waren aber trotzdem einige unerwartete Ergebnisse. So die Niederlage des Hamburger Sportvereins beim Oberliga-Neuling Eintracht Osnabrück. Die Osnabrücker hatter sich in letzter Zeit erfolgreich durch zwei sudetendeutsche Spieler verstärken können und an dem verstärkten Widerstand scheiterte der Hamburger SV. Auch die Spielvereinigung Fürth (2:1 in Mannheim geschlagen) und Preußen Münster (1:0 in Oberhausen geschlagen) verschlechterten ihre Positionen als Meisterschaftsanwärter ihrer Ligen. Die größten Ueberraschungen gab es aber im Südwesten, wo der 1. FC Kaiserslautern auf eigenem Platz gegen Engers unterlag (0:1). Die „Walter-Elf" hatte insofern Glück, als der TuS Neuendorf sich an Wormatia Worms durch einen 2:0-Sieg revanchieren konnte, so daß sich auf den Vorderplätzen keine Veränderung ergab. Allein im Norden wechselte wieder die Führung, da der VfL Osnabrück von St. Pauli 3:2 geschlagen wurde. Dadurch kam Werder Bremen, die Elf mit den wenigsten Verlustpunkten, wieder an erste Stelle.

Fußball-Endspielplan festgelegt

Am 6. Mai beginnen die Gruppen-Endspiele zur Deutschen Meisterschaft

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes legte nun den genauen Austragungsmodus für die Endrundenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft fest. In der Beiratssitzung von Hennef hatte man für das Spieljahr 1950/51 bestimmt, daß acht Mannschaften zu den Endspielen zugelassen werden, von Süden, Westen, Norden je zwei Vereine, von Berlin und Südwest je der Meister. An dieser Regelung wird festgehalten, obwohl aus Südwest ein Antrag vorlag, die Endspiele mit zwölf Mannschaften auszutragen.

Die Besetzung der beiden Gruppen wurde wie folgt vorgenommen:

Gruppe I: West I, Südwest, Süd II und Nord II

Gruppe II: Süd I, Nord I, West II und Berlin.

Die Regionalverbände müssen ihre Teilnehmer spätestens am 29. April melden, da bereits am 6. Mai mit den Endspielen begonnen wird. In den Gruppen sind Vor- und Rückspiele vorgesehen. Da der Fall eintreten kann, daß nach Abschluß der Gruppenkämpfe zwei Vereine punktgleich und torgleich sind, mußte der 17. Juni als Ausweichtermin freigehalten werden. Die beiden Gruppensieger bestreiten das Endspiel zur Deutschen Meisterschaft am 24. Juni. Der Endspielort steht noch nicht fest.

Für die **Deutsche Amateur-Meisterschaft** haben sämtliche Landesverbände ihre Meister gemeldet. Soweit die Landesmeister sich um den Aufstieg zu Vertragsspieler-Ligen bewerben, kann ein zweiter Vertreter entsandt werden. — Am 2. März wird in Wiesbaden der DFB-Spielausschuß mit den Vorsitzenden der regionalen Spielausschüsse und der Landesfußballverbände alle schwebenden Probleme beraten. Die Sommersperre wurde für den 1. bis 31. Juli angeordnet.

Rastatt will Protest einlegen

Wie verlautet, will der FC Rastatt 04 gegen die Mitwirkung des Linksaußen Bayer beim FV Lahr im Spiel gegen den FC Rastatt 04 am 14. Januar 1951 protestieren. Es heißt, daß Bayer vom Landesjugendleiter freigegeben worden sei, während der Spielleiter der ersten südbadischen Amateurliga, Wechlin, die Freigabe versagte.

Die Toto-Quoten

Württemberg/Baden

Zwölferwette: Erster Rang: 148 Gewinner mit je 394.— DM; zweiter Rang: 5 515 Gewinner mit je 10,40 DM; dritter Rang: 26 836 Gewinner mit je 2.00 DM.

Zehnerwette: Erster Rang: 365 Gewinner mit je 83,50 DM; zweiter Rang: 10 936 Gewinner Gewinner mit je 2,60 DM. Im dritten Rang erfolgte keine Auszahlung, da infolge zu hoher Gewinnerzahl die Mindestsumme nicht erreicht wurde. Die Auszahlungssumme wird dem gleichen Rang des nächsten Wettbewerbs zugeschlagen.

Achterwette: Erster Rang: 4 735 Gewinner mit je 3,50 DM; zweiter Rang: 20 151 Gewinner mit je 0,75 DM.

Rheinland-Pfalz

Der Sporttoto Rheinland-Pfalz zahlt im 23. Wettbewerb an 7 499 Gewinner im ersten Rang je 15,35 DM, an 11 043 Gewinner im zweiten Rang je 10,40 DM und an 47 665 Gewinner im dritten Rang je 2,40 DM. Beim Kleintipp erhalten 1 420 Gewinner je 20.90 DM.

Bunte Sportmeldungen

Für die II. Internationale Skiflugwoche in Oberstdorf (28. Februar bis 4. März) liegen Meldungen von der Schweiz, Schweden, Finnland, Oesterreich und USA vor. Italien und Norwegen erteilten Absagen, während Frankreich noch nicht geantwortet hat.

Die besten Schwimmerinnen des Jahres 1950 werden von der belgischen Zeitschrift „Les Sports de Bruxelles" folgendermaßen klassifiziert: 1. G. Wielema (Holland), 2. E. Novak (Ungarn), 3. I. Schumacher (Holland), 4. E. Szekely (Ungarn), 5. A. M. Schultz (Argentinien), 6. R. Vergauwen (Belgien), 7. R. van der Horst (Holland), 8. A. Kalama (USA), 9. J. Temes (Ungarn), 10. L. Bonnier (Holland).

Drei Marathonläufer sollen Deutschland bei den Olympischen Spielen in Helsinski vertreten, wie Bundestrainer v. d. Planitz beim ersten Vorbereitungs-Lehrgang der Kernmannschaft in Weilburg bekanntgab. In dem Lahnstädtchen wird Mitte September ein Ausscheidungslauf stattfinden, bei dem das Trio der 42-km-Läufer für Finnland ermittelt werden dürfte.

Die Vigorelli-Radbahn in Mailand, das Velodrom mit der schnellsten Bahn der Welt, wird in seinem Fassungsvermögen von 18 000 auf 30 000 Zuschauer vergrößert. Die Baukosten werden auf 800 Millionen Lire geschätzt.

Balogh tödlich verunglückt

Der bekannte Stürmer des VfL Neckarau Fritz Balogh stürzte am Sonntag auf der Heimfahrt von München zwischen Augsburg und Ulm aus dem Zuge und verunglückte tödlich. Balogh war während der Fahrt auf die Plattform des Zuges getreten und muß dann abgestürzt sein. Als das Fehlen Baloghs in Ulm bemerkt wurde, erhielt das Zugpersonal eines von Ulm nach Augsburg fahrenden Güterzuges den Auftrag, die Strecke abzusuchen. Dabei wurde die Leiche des Verunglückten am Bahngleis bei Nersingen aufgefunden. Balogh stand auch in der deutschen Nationalelf.

Vom sonntäglichen Treffen OFV–SC Freiburg

Die erste Offenburger Ecke. Freiburgs ausgezeichneter Torwart Krepper faustet Höfler das Leder vom Kopf. Stäbler, davorstehend, ist wie üblich auf der Lauer. Rabold Mitte, weit aufgerückt, wills offenbar genau wissen, während Tritschler, Freiburg (zweiter von rechts), bereits wieder nach vorne startet.

Unser Tabellenspiegel

II. Südliga

Stuttgarter Kickers	20	14	4	2	61:26	32:8
Jahn Regensburg	20	13	3	4	46:21	29:11
ASV Cham	20	12	5	3	41:21	29:11
Bayern Hof	20	12	3	5	33:19	27:13
1. FC Bamberg	20	10	5	5	31:23	25:15
Vikt. Aschaffenburg	19	9	4	6	49:34	22:16
SV Hessen Kassel	20	8	5	7	47:37	21:19
Wacker München	18	9	2	7	39:32	20:16
ASV Durlach	20	8	3	9	42:41	19:21
1. FC Pforzheim	20	8	3	9	36:33	19:21
TSG Ulm 1846	20	7	4	9	31:41	18:22
SV Wiesbaden	19	6	3	9	41:33	17:21
TSV Straubing	18	7	3	8	39:37	17:19
FC Freiburg	20	5	5	10	32:46	15:25
Union Böckingen	20	6	3	11	27:42	15:25
VfL Konstanz	19	6	1	12	23:48	13:25
SG Arheilgen	19	4	3	12	24:56	11:27
SV Tübingen	20	1	1	18	17:67	3:37

weite Amateurliga (Staffel I)

Stockach	11	9	2	0	36:9	20:2
Furtwangen	13	9	1	3	27:12	19:4
Gottmadingen	13	8	2	3	35:22	18:8
Rielasingen	13	6	2	5	28:25	14:12
Engen	13	6	2	5	30:27	14:12
Radolfzell	11	6	1	4	36:19	13:9
Donaueschingen	13	4	4	5	20:21	12:14
Haslach	11	4	3	4	21:26	11:11
Neustadt	12	2	5	5	16:31	9:15
Blumberg	11	2	4	5	15:28	8:14
Ueberlingen	13	2	4	7	26:36	8:18
Triberg	11	2	3	6	20:29	7:15
Konstanz II	11	1	1	9	13:27	3:19

Oberliga Nord

Werder Bremen	17	54:19	26:8
VfL Osnabrück	18	51:28	25:11
FC St. Pauli	18	47:25	25:11
Göttingen 05	18	43:32	23:13
Hamburger SV	17	53:27	22:12
Holstein Kiel	18	29:29	21:15
Bremer SV	18	38:35	20:16
Bremerhaven 93	16	39:29	19:13
Arm. Hannover	18	34:30	18:18
Elmsbüttel	17	24:27	17:17
Braunschweig	17	38:32	16:16
Altona 93	18	32:54	15:21
Oldenburg	18	30:43	13:23
Eintr. Osnabrück	16	25:37	11:21
Concordia Hamburg	17	19:41	11:23
Hannover 96	18	27:45	11:25
SV Itzehoe	17	20:67	3:31

Oberliga West

Schalke 04	17	46:19	28:6
Borussia Dortmund	16	34:22	24:8
Preußen Münster	17	29:18	23:11
1. FC Köln	17	33:17	21:13
Fortuna Düsseldorf	17	31:19	20:14
Rot-Weiß Essen	17	41:30	19:15
Alemannia Aachen	17	35:33	18:16
Erkenschwick	17	15:17	17:17
Rheydter SV	17	28:37	16:18
STV Horst	17	23:25	14:20
Hamborn 07	17	21:29	14:20
Preußen Dellbrück	17	25:31	12:22
Katernberg	17	27:38	12:22
RW Oberhausen	17	13:30	12:22
München-Gladbach	16	24:49	10:22
Duisburger SV	17	11:27	10:24

Die Sache MIT SCHORRSIEGEL

ROMAN VON FRED ANDREAS

PRESSERECHTE DURCH MÜNCHENER ROMANVERLAG G.M.B.H.

1. Fortsetzung

Aber das Plakat ließ ihn nicht los. Es warb mit seiner Landschaft heftig und verlockend, als handle es sich um eine günstige, nie wiederkehrende Gelegenheit, von den Freuden der Welt zu naschen. Schon begann Benda zu überlegen, wie es wäre, wenn er etwa die Auseinandersetzung mit Ingeborg um einen Monat verschöbe und das, was er seine „Abrechnung" nannte, dadurch hinauszögerte. Freilich war es nicht gut, als steckbrieflich Verfolgter vor die Frau zu treten, um deretwillen er hatte Blut fließen lassen. Natürlich würde man nach ihm fahnden, und bei der ersten Berührung, die er mit seinen Verfolgern hatte, mußte er — da gab es kein Kompromiß — den Schlußstrich ziehen. In Ruhe betrachtet, war es eigentlich nicht sehr wahrscheinlich, daß er jemals an diese sonnige Küste gelangte.

Alle diese Erwägungen aber vermochten nicht den wilden Wunsch zu töten, noch einmal von der ganz großen Freiheit zu kosten, und im Grunde sprach ja genau soviel für ein Gelingen des Planes wie dagegen. Als Benda mit der linken Hand nach der Türklinke griff, hatte er sich längst entschieden. Während er die Kälte des Metalls durch den Handschuh hindurch spürte, kam ihm zum Bewußtsein, wie unsinnig das ja war, daß er mitten in der Nacht einen Laden Unter den Linden betreten wollte. Aber ehe er die Klinke loslassen konnte, gab sie zu seiner größten Ueberraschung nach, und die Tür öffnete sich nach innen.

Ein umsichtiges Reisebüro, dachte Benda. Tag und Nacht geöffnet, warum eigentlich auch nicht? Die schönsten Züge fahren mitten in der Nacht ab.

Er trat ein und drückte langsam die Tür wieder an, deren Schloß mit einem unverhältnismäßig lauten Geräusch einschnappte. Der Raum war genau so hell erleuchtet wie das Schaufenster; er war langgestreckt und schmal, an der einen Längsseite hingen Bilder von Landschaften und Städten, Karten und Pläne, die andere Längsseite war überhaupt kahl und tiefschwarz gestrichen oder tapeziert, so daß der Laden auf dieser Seite den Eindruck einer unendlichen Tiefe erweckte. Benda hatte deutlich das Gefühl, auf dem Dach eines hohen Hauses zu stehen und unmittelbar neben sich den gefährlichen Abgrund zu haben.

Aber die Hinterwand des Raumes, die also dem Schaufenster gegenüberlag, war wieder genau so profan wie die rechte Seite mit den Karten und Bildern. Man sah einen kleinen und offenbar zu niedrigen Ladentisch, über dem eine Lampe hing, die jenes unwirkliche harte und kalte Licht ausstrahlte. Benda ging auf den Ladentisch zu und erwartete, wie er es bei nächtlichen Apothekenbesuchen erlebt hatte, es werde nun aus dem Hintergrund des Raumes ein verschlafener junger Mann auftauchen und mißmutig nach seinen Wünschen fragen.

Er hatte drei oder vier Schritte gemacht, da schien es ihm plötzlich, als ob der Boden leicht abschüssig wäre, denn er kam sehr leicht und sehr schnell vorwärts. Er ging und ging, es fiel ihm immer leichter, aber er hatte sich dem Ladentisch noch nicht nennenswert genähert. Viele Schritte mußte er noch tun, und es war ein unheimliches und sonderbares Gefühl, das ihn dabei erfüllte. Dunkel drängte sich das Besondere und Unerwartete des Augenblicks an ihn. Als er endlich den Ladentisch erreicht hatte, der übrigens wirklich viel zu niedrig war, stand dahinter ein Mann, schwarz und unbestimmt gekleidet und von sehr bleicher Gesichtsfarbe. Seine Augen waren an Benda vorbeigerichtet und schienen die Straße abzusuchen.

„Bitte", sagte Benda, nachdem er den Schreck überwunden hatte, den das plötzliche Erscheinen des Mannes bei ihm bewirkt hatte, „im Schaufenster ist ein Bild ... ein Plakat ..."

Der Mensch hinter dem Ladentisch unterbrach ihn nicht und sah noch immer an ihm vorbei.

„Darf ich fragen", begann Benda wieder, „auf welchen Ort sich das Bild bezieht? ..."

„Es ist kein bestimmter Ort", entgegnete der Mann, der genau so hochaufgerichtet stehengeblieben war und seine Blicke jetzt auf die schwarze Wand richtete. Seine Stimme war sehr leise, als ob sie aus großer Entfernung käme, aber weich und wohllautend. „Vielmehr eine Phantasielandschaft. Die Menschen haben eine so unbestimmte Sehnsucht nach Sonne und Sauberkeit, nach Weite und Fremde .... Das hat der Künstler gezeichnet."

„Ich möchte dorthin!" stöhnte Benda und wurde vor dieser Stimme klein und elend. „Ich will in ein solches Land, aber ich muß schnell reisen und . . . allein."

„Alle wollen allein reisen."

Diese Antwort blieb für Benda rätselhaft, und er fuhr fort:

„Nach dem Mittelmeer vielleicht. Bitte, sagen Sie mir, wie ich am besten und am schnellsten reise. Ich bin nämlich . . . ich bin auf der Flucht.

Der Dunkelgekleidete zeigte nicht die geringste Ueberraschung. Benda starrte ihn an, aber der andere hatte noch immer die Augen nach der schwarzen Wand gerichtet und sah beiseite. Auf einmal spannte sich sein Körper seltsam in der dunklen Kleidung, und er stieß energisch und befehlend hervor: „Sie werden reisen, noch in dieser Nacht. Wer auf der Flucht ist, bleibe allein. Sie können das Schiff wählen, von Hamburg oder von Bremen aus. Sie erhalten die Scheine mit Ihrer Nummer, weiter ist nichts notwendig."

Menschen, die ihrem Gesprächspartner nicht in die Augen sehen, sind gewöhnlich scheu und schüchtern. Es war also um so überraschender für Benda, daß jener einen so herrischen, keinen Widerspruch duldenden Ton anschlug, obwohl er noch immer eine Begegnung der Blicke vermied. Man hätte glauben können, der ganze Laden sei voll demütiger Menschen und der Sachverwalter dieses Raumes spreche zu den entferntesten, die etwa die Tür belagert hielten.

Jetzt beugte er sich über ein kleines Pult, das zu seiner Rechten stand, und begann hastig zu schreiben; es waren Formulare oder ein Block, man hörte deutlich das Rascheln der Blätter und das spritzige Kratzen einer Feder. Das Warten und die Ungewißheit der nächsten Minute quälten Benda unbeschreiblich. Seine Nerven, die ruhig geblieben waren, als er Schorrsiegel niederschoß, drohten zu versagen, und, was schlimmer war, er empfand plötzlich eine maßlose Angst. Nicht die Furcht vor Strafe, sei es Gefangenschaft oder Tod, sondern die grausame Qual eines nie wieder gutzumachenden Irrtums befiel ihn. Wie eine Krankheit fraß die Reue an ihm, und kein Argument für seine Tat, nicht die hinterhältige Gemeinheit mit Schorriegels bestand noch vor seiner Erkenntnis. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frau Meister telefonierte mit Stalin

Verwegene Telefonistin hatte Erfolg — Ihr Mann wurde begnadigt und nach Hause entlassen

Vor kurzer Zeit noch tat die russische und englische Dolmetscherin Frau Hannelore Meister im Hauptquartier der Sowjetischen Kontroll-Kommission in Berlin-Karlshorst in der Hauptfernsprech- und Fernschreibzentrale als Aufsicht Dienst. Mit zehn Kollegen vermittelte sie die wichtigsten Gespräche der sowjetischen Besatzungsmacht nach Moskau und bis hinter den Ural. Oft stellte sie auch die Verbindung mit UNO-Dienststellen über den Funkspruchweg nach Amerika her. Die Organe Molotows, Wyschinskis, Gromykos, Berijas und anderer hoher Sowjets waren ihr schon recht bekannt. Nur Stalin hatte sie trotz aller Aufmerksamkeit noch nicht am Apparat gehört.

Eines Nachts, als die Telefonistinnen an den Vermittlungsschränken mit Not und Mühe ein Gähnen unterdrückten, flammte ein rotes Lämpchen auf: Der Kreml rief Berlin. Auftragsgemäß ging in solchem Falle die Aufsicht höchst persönlich in die Leitung und meldete sich vorschriftsmäßig. Am anderen Ende eine ruhige, sonore Stimme: „Hier ist das Politbüro. Wecken Sie sofort Tschuikow. Ich hab mit ihm zu sprechen." Es ist der Telefonistin verboten, Anrufende zu fragen oder sich mit ihnen zu unterhalten. Sie darf nur „Ja" oder „Gut" antworten. Dann muß sie zunächst den diensthabenden Offizier der Oberaufsicht durch eine elektrische Weckglocke an das Telefon holen, der den Anrufer noch einmal mit Kennworten und einigen Stichfragen überprüft, und der dann erst die eigentliche Verbindung mit Generaloberst Tschuikow herstellt. Frau Meister verband daher zunächst mit Hauptmann Domokuroff. Neugierig, wie Telefonistinnen nun einmal sind, blieb sie jedoch heimlich in der Leitung und hörte gerade noch die Worte: „Der Genosse General kommt sofort, Genosse Generalissimus!"

Als Tschuikow dann am Apparat war, folgte eines der üblichen Lagegespräche, und Stalin gab persönlich einige Anweisungen. Während Frau Meister die Unterredung mit anhörte, reifte in ihr der Entschluß, den Generalissimus persönlich um die Entlassung ihres Mannes aus Rußland zu bitten. Er war drei Jahre vor Kriegsende in Gefangenschaft geraten und zu Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Telefonistin fieberte. Sie war sich im klaren darüber, welches Wagnis sie vorhatte. Eben verabschiedete sich Stalin, und Tschuikow wartete gehorsam, bis das Oberhaupt des Kreml aufgelegt haben würde. Da trennte Frau Meister einfach die Verbindung Richtung Tschuikow und rief in Richtung Moskau: „Ist Generalissimus Stalin noch am Apparat?" — Eine Weile spannungsvolle Stille. Nur das singende Verstärkergeräusch der Fernleitung. Dann ein kurzes: „Da" (Ja). Frau Meister gab erst gar keine Erklärung, sondern sagte in die Muschel: „Hier spricht die Telefonaufsicht aus Berlin-Karlshorst, Frau Hannelore Meister, Dolmetscherin aus Leipzig. Bitte, tun Sie doch etwas für meinen Mann. Er geriet 1943 bei Smolensk in Gefangenschaft und wurde später zu Zwangsarbeit vor einem Gericht in Rschow verurteilt. Bitte, begnadigen Sie ihn doch. Er heißt Heinz-Helmut Meister und war Oberleutnant der Pioniere. Er hat bestimmt nichts Schlechtes getan." Nach diesem Wortschwall versagte ihre Stimme und nur das Ohr lauschte in die stumme Leitung. Stalin gab keine Antwort. Aber ein für gewohnte Fernsprechleute deutlich vernehmbares Knacken des Hörerauflegens bewies, daß er alles gehört haben mußte oder jemand anderes.

Die Kolleginnen zeihen Frau Meister noch in derselben Nacht einer grenzenlosen Dummheit. „Morgen werden sie Dich verhaften!" „Du wirst bestimmt entlassen!" „Domokuroff wird telegrafisch Nachricht über diese sogenannte Sabotage erhalten!"

Drei Tage später bekam Frau Meister einen gehörigen Schreck. Sie wurde zum Oberbefehlshaber beordert. Tschuikow saß in einem tiefen Ohrensessel im Kreise zweier bekannter NKWD-Offiziere: „Sie haben gegen unsere strengen internationalen Telefonbestimmungen verstoßen. Ich muß Sie entlassen. Sie werden nicht bestraft. Fahren Sie nach Leipzig. Sie werden dort bei der Stadtverwaltung eine Stelle erhalten. Hier sind ihre Papiere. Sonst habe ich Ihnen nichts mitzuteilen."

Hannelore Meister hatte erst zwei Wochen ihr möbliertes Zimmer in Karlshorst aufgegeben und ihre Leipziger Wohnung wieder bezogen, als plötzlich eines Mittags ihr Mann unverhofft in der Tür stand. Durch eine Sonderorder Stalins begnadigt, durfte er, bereits in Moskau auf freien Fuß gesetzt, mit den normalen Personenzügen die Heimreise antreten. In Westberlin fand er eine Anstellung als Bauingenieur, so daß das wieder glücklich vereinte Ehepaar von Leipzig nach Berlin zog.

Robert von Bergfelde

Blut an Zogus Kronjuwelen

Detektive dreier Länder fahnden nach albanischem Goldschatz

Scotland Yard, römische Kriminalpolizei und Pariser Sureté jagen um die Wette nach den albanischen Kronjuwelen, die seit zwölf Jahren verschwunden und von denen jetzt einige Stücke wieder auf dem schwarzen Markt aufgetaucht sind. Diese goldenen Diademe und perlenbesetzten Platinringe und -ketten haben ein seltsames Schicksal hinter sich; niemand anderes als der albanische Exkönig Achmed Zogu ist es gewesen, der sich selbst um sie gebracht hat.

Als er 1938 die bildschöne ungarische Gräfin Apponyi heiratete, bestellte er für die Braut bei der berühmten Pariser Juwelierfirma Cartier Gold- und Platinschmuck im Wert von einigen hunderttausend Mark. Zwei Beauftragte der Firma legten der königlichen Braut kurz vor der Hochzeit in Tirana den Schmuck vor. Diese wollte jedoch noch einige Aenderungen daran haben, und so begaben sich die beiden Leute am nächsten Morgen auf den Flugplatz, um über Rom nach Paris zu reisen. Sie erhielten jedoch keinen Platz mehr in der Maschine, gaben daher die bei Lloyd hochversicherte Stahlkassette mit dem Schmuck dem Piloten, der sie expreß nach Paris weiterbefördern sollte.

Das war ihr Glück, denn mit jenem Flugzeug reiste auch ein Signor Marconi, von Beruf italienischer Geheimagent. Er hatte gerade die Pläne von gewissen albanischen Festungswerken besorgt, die für Mussolini von höchster Wichtigkeit waren. Zogu, dem von der Uebergabe des Schmucks an den Piloten nichts bekannt war, ordnete an, daß eine Höllenmaschine an Bord der italienischen Maschine gebracht werden sollte — Marconi durfte nicht lebend in Rom eintreffen und dort die Befestigungspläne verraten.

Das Flugzeug explodierte über dem Apennin, 16 Passagiere fanden dabei den Tod. Den Unfallort ließ Mussolini sofort absperren, da er hoffte, doch noch etwas von den Aufzeichnungen Marconis zu finden. Ueber das Ergebnis der Untersuchung wurde strenges Stillschweigen bewahrt, Cartier und Lloyd, die nach dem Verbleib des Schmuckes forschten, erhielten keine Auskunft. Inzwischen brach der Krieg aus, und dann tauchten mit einem Male hier und da vereinzelte Stücke der albanischen Kronjuwelen auf. Vermutlich war die Kassette beim Absturz geplatzt und ihr Inhalt verstreut worden. Nachdem nun die römische Polizei kürzlich bei einem Juwelier eine Platinbrosche der albanischen Exkönigin beschlagnahmen konnte, forschen die Detektive von Scotland Yard und der Pariser Sûreté in Italien herum, um nach dem verschwundenen Schatz zu jagen.

Lebensspender aus dem Eisschrank

„Blutdepots" setzen sich in deutschen Kliniken durch

Mit schwersten Verbrennungen und fast schon jenseits aller Hoffnung wurde ein zweijähriges Kind in die Göttinger Universitätsklinik eingeliefert. Doch unbeirrbar bemühten sich die Aerzte um das nahezu erloschene Leben. Während 14 dramatischer Stunden wurden dem kleinen Körper durch Transfusion sieben Liter Blut zugeführt.

Sieben Liter Blut - das ist mehr, als normalerweise im Kreislauf eines erwachsenen Menschen pulsiert. Denn im Verhältnis zum Körpergewicht macht das Blut nur etwa ein Zwölftel aus. Sieben Liter Blut — das ist also ein Mehrfaches dessen, was ursprünglich in den Adern des verunglückten Kindes pochte, bevor die Verbrennung sein Blut und damit die Lebenskraft zerstörten. Sieben Liter Blut — das entspricht ungefähr der Menge, die anderthalb Dutzend Spender herzugeben vermögen.

Aber kein Blutspender war am Krankenbett des mit dem Tode ringenden Kindes. Diese sieben Liter Blut für die Transfusion kamen aus dem Eisschrank der Klinik, wo sie bereits eine Reihe von Tagen, ja Wochen, gelagert hatten, heruntergekühlt auf eine Temperatur zwischen plus vier und sechs Grad. Man sollte meinen, alle Lebenskraft sei längst aus diesem der Lebenswärme beraubten und erkalteten Blut gewichen, wie etwa der lebende Organismus auch nur ein Absinken der Körpertemperatur um ein Geringes unter die normalen 37,5 Grad ertragen kann.

Und dennoch, dieses scheinbar erstorbene Blut aus der eisigen Atmosphäre des Kühlschrankes entfaltete, in den Adern des unglücklichen Kindes eine ans Wunderbare grenzende Lebenskraft und bannte den fast schon sicheren Tod.

Dies ist sicherlich das eindrucksvollste Beispiel, das sich für die jetzt auch in Deutschland allmählich anerkannte Bedeutung der „Blutkonserve" aus der Praxis anführen läßt. Man hielt sie bei uns lange Zeit für nicht vollwertig und gegenüber dem unmittelbar von Arm zu Arm übertragenen lebenswarmen Frischblut für nicht ebenbürtig, obwohl ein deutscher Mediziner, Professor Domanig, schon vor 15 Jahren eine Methode der zuverlässigen Konservierung von Frischblut ausgearbeitet hatte, die seitdem in der übrigen Welt, besonders in den Vereinigten Staaten, in England und in der Sowjetunion, aufgegriffen und vervollkommnet worden ist.

Ueber Amerika kam nach Kriegsschluß das Verfahren wieder nach Deutschland, ohne allerdings zunächst auf Gegenliebe zu stoßen. Schon den in Amerika geprägten Ausdruck „Blutbank" schätzten die deutschen Aerzte nicht. Sie sprechen seriöser von „Blutdepot" oder „Blutkonservierungsstätte".

Göttinger und Berliner Chirurgen berichten jetzt über Hunderte von ermutigenden Erfahrungen, die sie in jüngster Zeit mit solchen Blutkonserven anstelle der bisher üblichen unmittelbaren Frischbluttransfusion machen konnten. Eine moderne chirurgische Klinik, heißt es, könne nicht mehr auf einen größeren Vorrat an Blutkonserven verzichten. Ihre Verwendung ist nicht nur gefahrloser, einfacher und billiger, sondern sie machen den Arzt unabhängig vom Spender. Das bange Warten in plötzlich entscheidend gewordenen Augenblicken fällt weg, ob so rasch wohl wie benötigt ein geeigneter Spender aufzutreiben sein wird. Und die Chance, ein plötzlich gefährdetes Menschenleben retten zu können, braucht nicht unter Umständen ungenützt vorüberzugehen, wenn jetzt in wenigen Minuten aus dem Kühlschrank Ampullen mit jeder Menge konservierten Blutes zur rettenden Uebertragung breit sein können.

Nachdem man anfangs in Deutschland an nur wenigen Kliniken mit improvisierten Methoden zu experimentieren begann, hat inzwischen die Industrie in Zusammenarbeit mit Aerzten eine Reihe brauchbarer Apparaturen für die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung solcher Blutkonserven entwickelt.

Dem Blut wird sogleich auf dem Wege vom Spender in die gläserne Ampulle eine Konservierungsflüßigkeit zugesetzt, die unter anderem Traubenzucker enthält. Luftdicht und keimfrei verschlossen wandert die Ampulle binnen einer Stunde in den Kühlschrank der Klinik. Wochenlang „lebt" das Blut trotz der Abkühlung und bleibt bis zu vier Wochen und länger biologisch vollwertig. Nach spätestens fünf Tagen im Eisschrank enthält das Blut mit Sicherheit keine entdeckungsfähigen Keime mehr.

Göttingen hat bereits in weit über 700 Fällen die Ueberlegenheit der Blutkonserven bestätigt gefunden. Gleich günstige Erfahrungen machten andere Kliniken, so daß die bei deutschen Aerzten noch verbreitete Zurückhaltung gegenüber dem „amerikanischen" Lebensretter aus dem Kühlschrank immer mehr der Anerkennung weicht.

-G. P.-

Lawinen-Tragödien bringen den Tod

Viele tausend Lawinen jährlich — 60000 Weltkriegssoldaten von Lawinen getötet

Das erste Lawinenunglück, dem alpine Skiläufer zum Opfer fielen hat sich am 1. Januar 1899 am Steinengletscher abgespielt. Zwei Straßburger Skiläufer, ein Dr. Ehlert und Dr. Moennicks, kamen dabei ums Leben. Ihre Leichen wurden erst ein halbes Jahr später am Gletscherrand gefunden.

Seither sind wohl gegen hunderttausend Menschen durch Lawinen ums Leben gekommen, die meisten davon als Gebirgssoldaten der beiden Weltkriege. Jeden Winter lesen wir von gefährlichen Lawinenstürzen, besonders im Frühjahr, wenn der warme Tauwind die Schneemassen in den Bergen lockert. Allein in der Schweiz wurden in einem Winter über tausend Lawinen gezählt, die viele Menschen töteten und ganze Wälder abrasierten. Die meisten Skifahrer unterschätzen die Lawinengefahr, sodaß noch immer jährlich gegen hundert Menschen von Staub- und Föhn-, von Grund- und Schlaglawinen getötet werden, ungezählt die vielen hundert Verschütteten, die lebend geborgen werden können.

Eine der größten Lawinenkatastrophen ereignete sich im Jahre 1904 in Piemont, wo eine der gewaltigsten Lawinen den Berghof Pragelato niederwalzte. Diese Lawine kam daher wie ein weißer Fels, tausend Meter lang, vierhundert Meter breit. Sie umfaßte beinahe eine halbe Million Kubikmeter Schnee und deckte mit ihrer weißen Last das Dorf völlig zu, 102 Menschen unter sich begrabend. Nur zwei Gebirgler konnten nach vieler Mühe ausgegraben werden, aber auch sie starben, vor Schreck wahnsinnig geworden, an ihren Verletzungen. Der weiße Tod hatte kein Lebewesen verschont.

In unserer Erinnerung ist auch noch die Katastrophe von Pratigau, wo sich während einer Rettungsexpedition, die fünf Verschütteten galt, eine zweite Lawine loslöste und 58 Mann tödlich verschüttete. Trotz heldenhafter Bemühungen konnte keiner von ihnen lebendig ausgegraben werden.

Die größten und verlustreichsten Lawinen-Katastrophen gab es in den Weltkriegsjahren 1914/18 in den Alpen, wo auf beiden Seiten der Front 60 000 Soldaten durch Lawinen den Tod fanden. Hunderttausend andere konnten noch lebendig ausgebuddelt werden. Das gefährlichste Lawinenloch war am Pasubio östlich vom Gardasee, wo allein im Winter 1916/17 so viele Lawinen niedergingen, daß ganze Regimenter unter ihnen begraben wurden. In wenigen Monaten kamen mehr Soldaten durch Lawinen ums Leben als durch Gefechte. Insgesamt blieben am Pasubio in diesem Winter 8000 Mann unter den Schneebergen, die sie begruben. Ein einziger Lawinensturz tötete einmal tausend Soldaten in ihren Unterständen und Baracken.

Der weiße Tod geht um in den Bergen. Wem sein Leben lieb ist, der beachte die Hinweise der Wetterdienste und befolge den Rat der Einheimischen, die aus jahrzehntelanger Erfahrung die Lawinengänge kennen.

Die lachende Hausfrau

Täglich zehnmal jugendliches Lachen — So verdient man ein Vermögen

Miss „Mirthquake" ist die einzige Frau der Welt, die für Geld lacht. In ihrem Steuerformular kann sie als einzigen Beruf „Lacherin" angeben und die Herren vom Finanzamt sind überrascht, wie einträglich doch dieses Geschäft ist. Unter 20 000 Bewerberinnen wurde Miß „Mirthquake" ausgewählt, die Sache ging durch ganz Amerika. Man brauchte ein jugendliches Lachen, der erste Preis betrug 10 000 Dollar. Dafür lachten 20 000 Bewerberinnen um die Wette. Jede von ihnen saß hinter einem Vorhang, damit sich die Schiedsrichter nicht etwa durch die Schönheit der Bewerberin in ihrem Urteil beeinflußen ließen. Jedes Lachen wurde außerdem auf Magnetband aufgenommen, um eine Vergleichsmöglichkeit zu haben und die Radiowirksamkeit zu erproben.

Die jetzige Miß „Mirthquake" ist im Privatleben Mrs. Lena Duncan aus Knoxville in Tenessee und steht im Alter von 49 Jahren. Sie hat ein arbeitsvolles und nicht eben reiches Leben hinter sich. Talente besitzt sie nicht, was Bühne, Film und Rundfunk betrifft. Kaum jemals kam sie aus ihren vier Wänden heraus. Niemand hatte an ihrer Wiege gesungen, daß sie einmal reich und begehrt werden würde. Nur eines machte sie in ganz Knoxville berühmt: ihr Lachen. Bösen Zungen, die behaupteten, es erschüttern die Wände, überredeten die 49jährige, an der Lachkonkurrenz teilzunehmen, eigentlich nur, um sich einen Spaß zu machen. Welch Erstaunen, ihr Lachen sprach an, es klang anreizend und wurde glänzend im Radio wiedergegeben. Sie kam in die engere Wahl. Im Ausscheidungskampf ließ sie alle anderen Bewerberinnen weit hinter sich. Die ersten 10 000 Dollar flatterten ins Haus.

Noch immer träumte die Meister-Lacherin nicht von einer großen Karriere. Sie war gerade dabei, die Strümpfe ihres Ehemannes zu waschen, als drei elegante Herren mit einem noch eleganteren Auto vor der Tür hielten und ihr einen Vertrag brachten. Sie lehnt ab. Da verdoppelten die Herren ihr Angebot, es wurde eine richtige Lach-Star-Gage daraus. Seither klingt dieses teure Lachen bei jeder Gelegenheit durch den Rundfunk. Immer dann natürlich, wenn ein Ansager einen guten Witz macht, — das zündet dann. Seither sind die Sendungen dieser Gesellschaft für die Hörer angeblich viel amüsanter geworden.

Selbst in Hollywood hat Miß „Mirthquake" mit ihrem Gelächter Eingang gefunden. Auf der Leinwand kann man sie nicht zeigen, gewiß nicht. Trotzdem sie jetzt nur noch die teuersten Parfüms benutzt und im Flugzeug von Lachstelle zu Lachstelle fliegt, trotzdem sich Amerikas beste Schneider bemühen, ihr einen Teil ihrer hohen Gagen abzunehmen — für Filmaufnahmen eignet sie sich nicht. Leider. Aber wo ein Star in helles Lachen ausbrechen muß, da wird ihr Gelächter einsynchronisiert. Sie lacht auf Befehl, hell und jugendlich — das ist ihre Glanznummer, aber sie kann auch erschütternd lachen, unter Tränen lachen, kindisch lachen, girrend lachen oder sogar das glöckchengleiche Lachen einer großen Dame hervorbringen, besser als diese selbst.

„Schöner Gigolo - armer Gigolo"

Schon vor Monaten belebten in verschiedenen deutschen Großstädten „Taxi-Girls" das Nachtleben einzelner Tanzlokale. Eine Bar in München sorgt nun durch die Einführung von „Taxi-Boys" für die notwendige Abwechslung. Da in „Isar-Athen" offensichtlich eine ganze Anzahl Damen vorhanden ist, die sich ob ihrer Lebenslust einsam fühlen, stehen nunmehr 10 25—30 Jahre alte, schlanke und gut gekleidete Herren für drei Tänze zum Preise von 0,50 DM zur Verfügung. Zur Kenntlichmachung ihres neuen „Berufes" tragen sie eine silbergraue Krawatte. Der Fremde wird also in Zukunft vor dem Betreten von Nachtlokalen auf die Farbe seiner Krawatte zu achten haben.

Es versteht sich am Rande, daß für die Eintänzer auch eine „Dienstvorschrift" ausgearbeitet wurde. So müssen sie jeden Tanz, für welchen sie von einer beliebigen Dame durch Vermittlung des Kellners verpflichtet wurden, annehmen. Nur Einladungen seitens des „schwachen Geschlechts" müssen sie nicht Folge leisten. Sie können wohl, aber sie müssen nicht. Immerhin besser als umgekehrt. Schöner Gigolo, armer Gigolo . . . (f)

Eine böse Ueberraschung

Ein Polstermeister, dem ein Arbeiter aus dem Grenzdorf Wehingen eine Couch zum Aufarbeiten übergeben hatte, war nicht wenig erstaunt, in deren Eingeweiden statt verrosteter Federn und Sägespäne zwei Granaten zu finden. Fünf Jahre lang hatten sich der Besitzer und seine Angehörigen täglich auf ihr bequem gemacht, ohne zu ahnen, daß jede intensive Bewegung sie in die Luft gejagt haben könnte. Die zuständigen Behörden wurden unverzüglich unterrichtet. Es ist zur Zeit noch ungeklärt, ob am Rückmarsch beteiligte deutsche Soldaten, französische Widerstandskämpfer oder kriminelle Elemente diese kleinen Granaten in dem Polstermöbel versteckten.

Das Quartett

Die Hochzeit war in vollem Gange. „Alles wunderbar und sehr schön," sagte ein Freund zum Bräutigam, „aber nur zu wenig Musik!"

Bekümmert schüttelte der neugebackene Ehemann den Kopf: „Ich habe ein ganzes Quartett bestellt, da kann ich doch nichts dafür, wenn nur vier Mann kommen!" efes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg im Zeitgeschehen

Kleiner Spruch an der Wand

Die meisten Menschen lächeln über die alten Abreißkalender, die für jeden Tag einen schönen Spruch mit auf den Weg gaben. Und auch die Postkarten, die diesen oder jenen Spruch in schön gedruckten Lettern zeigen, sind nicht so sehr gefragt wie zum Beispiel Ansichtspostkarten. Und doch kann ein Spruch unendlich mehr sagen und viel stärkere Bindung herstellen als ein Bild oder eine Fotografie.

Natürlich soll das nicht heißen, daß man nun wahllos Sprüche verschicken und verschenken soll. Es handelt sich nämlich dabei gar nicht um das Verschenken. Man selber vielmehr soll sich so einen Spruch kaufen, einen, der in irgendeiner Beziehung zum persönlichen Leben steht, der vielleicht vor einem Fehler warnt, den man besitzt oder einen Komplex verdrängt, den man nicht los wird. So ein kleiner Spruch, in schwarz und rot auf einer einfachen Postkarte gedruckt, kann Wunder tun, wenn er irgendwo im Zimmer an der Wand hängt, über dem Bett oder neben dem Schreibtisch. Denn so werden wir immer wieder daran erinnert, straffen uns innerlich gleichsam wieder und — ändern uns.

Suchen wir einmal in einem solchen Kasten mit Spruchkarten. Wir wollen nicht nach den Verfassern fragen und nur lesen, wie es uns in die Hände kommt. Da zum Beispiel: „Zum Glück gehört auch ein wenig Mut!" Ermuntern diese Worte nicht, an jedem Tag aufs neue zuzupacken? Oder: „Tu was du willst, die Leute reden, reden, reden..." Hilft das nicht über manche böse Enttäuschung hinweg und läßt aus bitterbösem Gesicht ein versönliches Lächeln strahlen?

Ein kleiner Spruch an meiner Wand... Er ist ein Blümchen auf einem weiten, sandigen Feld. HWH.

Zuviel Obst und Gemüse eingeführt

Von der Tagung des Landesverbandes Badischer Gartenbaubetriebe

Der Landesverband badischer Gartenbaubetriebe Sitz Freiburg, hatte seine Mitglieder am 11. Januar zu einer erweiterten mittelbadischen Tagung nach Offenburg in das Gasthaus „Zur Augustaburg" eingeladen. Die Tagung war von den geladenen Kreisen Lahr, Villingen, Kehl und Offenburg gut besucht, galt es doch, nach einem nicht gerade erfolgreichen Jahr des deutschen Gartenbaues Vertrauen und Hoffnung auf ein erfolgreiches Jahr 1951 zu gewinnen.

Kreisgärtnermeister Karl Einstein eröffnete die Tagung und begrüßte außer den anwesenden Kollegen Landesgärtnermeister Krauß als Vertreter des Landwirtschaftsministeriums Landwirtschaftsrat Frick, Geschäftsführer Rettich, Karlsruhe, Geschäftsführer Bensel, Freiburg, die Kreisgärtnermeister Schneider, Lahr, und Trautwein, St. Georgen sowie Obstbauinspektor Bach und Dr. Jost von der Steuer- und Buchstelle des Verbandes.

Der hiesige Kreisgärtnermeister führte aus, daß es

in der Geschichte des deutschen Gartenbaues noch nie ein Jahr mit so viel Sorgen, Spannungen und Enttäuschungen gegeben habe wie 1950

In den gemeinsamen Bestrebungen der westeuropäischen Staaten, einen einheitlichen Wirtschaftsraum zu schaffen, waren kurzsichtige Wirtschaftspolitiker in ihrem Ueberreifer zu weit gegangen und hatten die Schutzdämme um den deutschen Gartenbau eingerissen und somit dem willkürlichen Eindringen von Obst und Gemüse, sowie von Blumen und Zierpflanzen Vorschub geleistet. Eine vernünftige Absprache mit allen europäischen Erzeugerländern über Anbau und Absatz ihrer Erzeugnisse und eine gewisse Anlaufzeit der Liberaliserung hätten nicht zu solch einer katastrophalen Lage geführt, wie sie sich im vergangenen Jahr enwickelt habe. Interessant waren die in diesem Zusammenhang genannten Einfuhrmengen im Bundesgebiet von 260 000 to im Jahre 1950 bei einem errechneten Höchstverbrauch von 190 00 to. Bei Obst habe die Einfuhr den tatsächlichen Verbrauch um 50 Prozent überstiegen.

Der Redner bedauerte, daß von höchsten Stellen der deutsche Gartenbau in seiner Wichtigkeit nicht erkannt und beachtet werde.

Der deutsche Gartenbau umfaßt rund 300 000 Betriebe bei einem Jahresaufkommen an Löhnen von etwa 450 Millionen DM, außerdem sei der Gartenbau selbst Kunde mit einem Betrag von etwa zwei Milliarden DM. Karl Einstein führte weiter aus, daß z. B. Holland dem Gartenbau größtmögliche Unterstützung in sämtlichen Belangen zukommen ließe, unterhalten unter anderem über 100 niedere Gartenbauschulen, von denen im Bundesgebiet kaum 4 seien. Der Zentralverband des deutschen Obst- und Gartenbaues, der erst 1948 wieder ins Leben gerufen wurde, habe in jüngster Zeit erfolgreich bei den zuständigen Stellen in Bonn über geregelte Einfuhrzeiten, Mengen und Arten verhandelt, obwohl die Wirtschaftsführung an der Liberalisierung festhalte. Zum Schluß wünschte der Sprecher mehr Einsicht, Beachtung und Unterstützung der Gesamtorganisation des deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues und den Kollegen ein erfolgreicheres Jahr als das vergangene.

Der Landesgärtnermeister sprach

In einem ausführlichen Referat berichtete der Landesgärtnermeister über die Gründe der Tagung und die Leistungen des Gesamtverbandes. Von Interesse waren die Mitteilungen über die ERP-Kredite, Koksversorgung, Anerkennung von Lehrbetrieben und Prüfungswesen, Steuer- und Buchstelle des Verbandes sowie Tariffragen und die Berufsgenossenschaft. Die weiteren Ausführungen galten dem Spitzenverband sowie den Fachzeitungen. Der Landesgärtnermeister ermahnte zur Disziplin im Berufsleben und absolute Sauberkeit in allen Belangen.

Landwirtschaftsrat Frick, Freiburg, berichtete über Anbau- und Absatzfragen im Gartenbau und wies ganz besonders auf die großen Schwierigkeiten bei der Anbauplanung für dieses Jahr hin. Herr Frick gab die Versicherung, daß von zuständiger Stelle mehr als bisher für den Gartenbau getan werde, um seine Existenzmöglichkeit zu erhalten. — Geschäftsführer Bensel, Freiburg, gab einen Bericht über die derzeitige Versorgungslage mit Koks. — Von der Steuer- und Buchstelle des Verbandes sprach Dr. Jost, Grenzach, über Steuerfragen, die von allgemeinem Interesse waren. Herr Rettich, Karlsruhe, schilderte in einem einstündigen Vortrag die Notwendigkeit der Absatzwerbung und empfahl interessante Vorschläge, die insbesondere den Blumen und Zierpflanzen dienten.

Junge Gärtnermeister

Abschließend ehrte Landesgärtnermeister Krauß junge Gärtnermeister, denen ihre Meisterbriefe ausgehändigt wurden. Es waren dies: Albin Wais, Appenweier; Karl Wagenmann, Lahr; Otto Metzinger, Oberkirch; Willi Huber, Friesenheim, und Willi Lang, Zell a. H. Ferner wurden für über 20jährige treue Betriebszugehörigkeit sieben Betriebsangehörige durch Ueberreichung von Geschenkkörben geehrt.

Kreisgärtnermeister Einstein schloß die Tagung mit dem Dank an die zahlreichen Teilnehmer.

Heizgas-Explosion im Kachelofen

Sie kann bei Beachtung von Vorsichtsmaßregeln leicht vermieden werden

Die Feststellung kleinerer und größerer Explosionen in Kachelöfen gibt Veranlassung, auf die Möglichkeiten zur Verhütung derselben aufmerksam zu machen.

Oftmals wird bei der Heizung eines Ofens ein Geräusch bemerkt, das einem kräftigen „Wumm" gleichkommt. Wenn auch bei einer solchen Heizgasexplosion (um eine solche handelt es sich nämlich) nicht jedesmal ein Schaden entsteht, so zertrümmerte eine Heizgasexplosion in letzter Zeit doch einen Kachelofen bis auf die zwei untersten Kachelreihen. Folgen: Schaden im Zimmer und Reparaturkosten. — Auch Schornsteine wurden bei solchen Explosionen schon in Mitleidenschaft gezogen.

Diese Explosionen können fast gänzlich vermieden werden, wenn folgendes beachtet wird:

1. Vor dem Nachlegen neuen Brennstoffes (vornehmlich der schlecht gesiebten Kohle) ist die vorhandene Glut sorgfältig von der Asche zu befreien.

2. Die Glut ist in der Richtung des Rauchabzuges (bei Kachelöfen in der Regel nach hinten) zusammenzuschieben.

3. Der neu zur Verwendung gelangende Brennstoff ist anschließend an die Glut auf den vorderen Rostteil zu legen. Dabei ist unbedingt zu beachten, daß die Glut niemals ganz bedeckt wird.

4. Nach dem Auflegen neuen Brennstoffes darf die Luftzufuhr nicht gedrosselt werden, bevor die Flammenbildung beendet ist.

Die Heizgase, die durch Einwirkung der Wärme dem neuen Brennstoff entweichen, sind nun genötigt, über die vorhandene Glut zu streichen, kommen dadurch zur Entzündung und machen eine Explosion unmöglich. Wird dagegen die Asche nicht genügend entfernt und die Glut mit neuem Brennstoff vollständig bedeckt, so finden die entweichenden Gase nicht die notwendige Entzündungstemperatur über dem neuen Brennstoff und können somit nicht zur Verbrennung kommen. Kommt dann durch Undichtheiten am Ofen oder Rauchrohr Luft dazu, ist die Möglichkeit zur Bildung hochexplosiven Gases gegeben. Löst sich ein Funke aus der Glut, so entsteht die Explosion.

Bei dieser Gelegenheit darf auch auf eine weitere Unannehmlichkeit der Heizperiode hingewiesen werden. Durch Verwendung starkrußenden Brennstoffes tritt beim Reinigen der Schornsteine, namentlich in den unteren Stockwerken, Rußbelästigung auf. Diese unliebsame Erscheinung mit den nachfolgenden Aufregungen und mühevollen Arbeiten kann durch Dichthalten der Rauchrohranschlüsse an den Schornsteinen verhütet werden. Kleinere Undichtheiten können mit Asbestschnur verstopft werden, größere werden mit Lehm verstrichen. Zweckmäßig ist die Einsetzung eines doppelten Futterrohres in die Schornsteinwand. Zierringe an den Rohranschlüssen dichten nicht.

In der Landesbauordnung wird bestimmt, daß Feuerungsanlagen so herzustellen und instandzuhalten sind, daß Rauch- und Rußbelästigungen vermieden werden. In Baderäumen mit Gasgeräten wird das Abzugsrohr vom Gasgerät am zweckmäßigsten während der Schornsteinreinigung entfernt und die Oeffnung mit einer gut schließenden Kapsel geschlossen.

Offenburger Umschau

Bekannte Bürgerinnen gestorben

Am Freitag ist nach kurzer Krankheit eine der ältesten Offenburgerinnen, Frau Witwe Hedwig Wälde geb. Seger, im hohen Alter von 92 Jahren gestorben. Gestern vormittag wurde die Verstorbene, die aus Zunsweier gebürtig war, auf dem Offenburger Friedhof beigesetzt. Mit ihr ist ein Stück Offenburg zu Grabe getragen worden. Ueber ein halbes Jahrhundert hat sie das bekannte Schuhgeschäft in der Klosterstraße geführt und als tüchtige Geschäftsfrau ihren Kundenkreis in Stadt und Land stets zuvorkommend und persönlich bedient. Nun ist sie nach arbeitsreichen Jahren aus dem zeitlichen Leben abberufen worden.

Eine weitbekannte und geschätzte Offenburger Bürgerin ist auch mit Frau Rosa Kaechelen geb. Spielmann am Sonntag von uns geschieden. In Memprechtshofen (Kr. Kehl) geboren, hat sie sich um die Jahrhundertwende mit Kaufmann Carl Kaechelen verheiratet. Sie übernahmen damals die Buchdruckerei Stöhr, Ecke Spital- u. Gerberstraße (heute Seifenfabrik Kammerer). Frau Kaechelen stand selber im Schreibwarengeschäft, während ihr Mann die Buchdruckerei besorgte. In späteren Jahren erwarben sie das Haus Eisenhandlung Falbisaner, Ecke Haupt- und Metzgerstraße, das abgerissen und an dessen Stelle dann das heutige Haus Kaechelen errichtet wurde. Das Schreibwarengeschäft wurde inzwischen zu einem modernen Büro-Einrichtungsgeschäft erweitert. Bis zuletzt hat sich Frau Kaechelen immer noch um das Schreibwarengeschäft gekümmert. Sie war eine fleißige und gefällige Frau, deren Andenken man in Offenburg stets in Ehren halten wird.

Ebenfalls am Sonntag wurde Frau Paula Pelzer, die Gattin des Bankbeamten Emil Pelzer, Frauenweg 17, in die Ewigkeit abberufen. Die Verstorbene stand im 59. Lebensjahr.

Ein Jahr Landsmannschaft der Schlesier

Vor nunmehr Jahresfrist wurde hier die Schlesische Landsmannschaft gegründet. In Offenburg haben sich bereits über 700 Schlesier niedergelassen. Der 1. Vorsitzende Hans Conrad skizzierte in der Jahreshauptversammlung die Arbeit der Landsmannschaft, die unter dem Motto steht: „Wies's daheim war", Mit dieser „Erinnerungspflege" aber könne der eigentliche Sinn der Arbeit nicht erfüllt sein. Dagegen müsse aus der Pflege der Heimatkultur die Kraft zu weiterwirkender Neugestaltung erwachsen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Offenburger Landsmannschaft in diesen Tagen auch in München vertreten sein wird, woselbst über die engere Organisation, die kulturellen Angelegenheiten und die Interessenvertretung nach oben verhandelt werden wird. Um einmal im Jahre in froher Gemeinschaft zusammen sein zu können, wurde beschlossen, am Fastnachtssamstag, 3. Februar, im „Durbacher Hof" einen „Schlesischen Unterhaltungsabend" mit Freunden und Bekannten und besonders mit den in der letzten Zeit neu hinzugekommenen Schlesiern zu veranstalten, die bisher einen Anschluß an ihre Landsleute noch nicht gefunden haben.

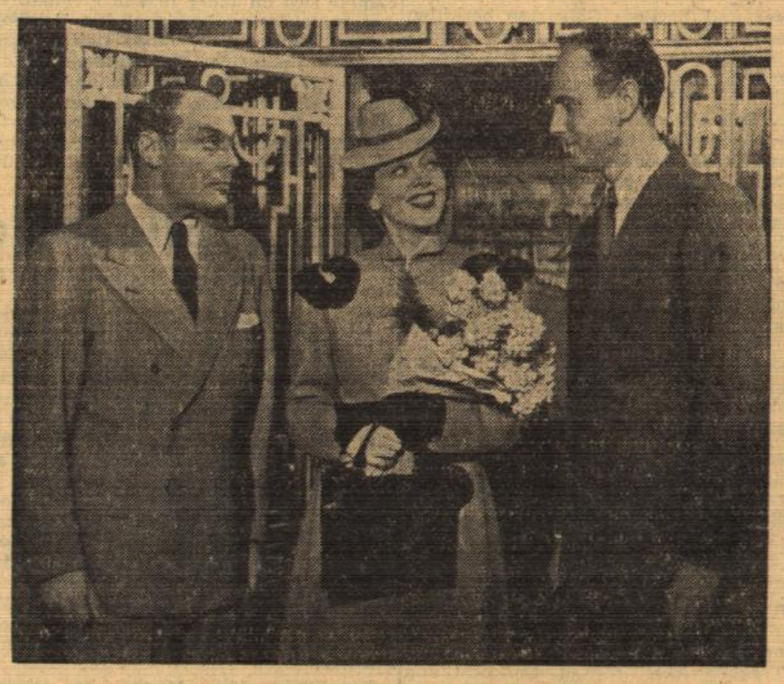
Bei der Vorstandswahl, die durch den Rücktritt des beruflich überlasteten 1. Vorsitzenden, Steuerberater Hans Conrad, nötig wurde, erfolgte die Wahl des Eisenbahninspektors Erich Jaritz zum 1. Vorsitzenden. Zum 2. Vorsitzenden wurde Chemigraph Günther Krause gewählt. Beisitzer wurden: Hans Conrad und Hans Drosra. Schriftführerin: Frau Herta Krause und Kassier Cemigraph Bruno Krause.

Er kann es nicht lassen

Wegen Notzucht, begangen an einer 30 Jahre alten Person aus Willstätt, wurde ein 23jähriger kaufmännischer Angestellter aus Offenburg vorläufig festgenommen und ins Offenburger Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Täter, der erst im Februar 1950 wegen des gleichen Deliktes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, beging das Verbrechen in den Réeanlagen. Außerdem wurde er von zwei hiesigen Firmen wegen Unterschlagung von 1000 DM angezeigt.

Die Auszahlung der Weihnachtsgratifikation für Hausgehilfinnen, Popot- und Instandhaltungspersonal findet am Freitag, 19. Januar, statt.

Das Programm der Offenburger Lichtspielhäuser



Der von Paul Verhoven inszenierte heitere deutsche Film mit den Melodien von Joh. Strauß „Die Nacht in Venedig" wurde von der Prisma wieder herausgebracht. Die unvergessene, früh verstorbene Lizzi Waldmüller, hier von Harald Paulsen und Hans Nielsen begleitet, singt, spielt und tanzt — wie einst! (Park-Lichtspiele.)

„Die weiße Sklavin" — ein Frauenschicksal zwischen Paris und Konstantinopel — ist ein Film mit Viviane Romance und John Lodge, der unter der künstlerischen Oberleitung G. W. Pabsts von Marc Sorkin inszeniert wurde. Er erscheint im Verleih der „National" und läuft ab heute in den Lichtspielen „Drei Könige". Viviane Romance, die schönste und eleganteste Frau Frankreichs, ist die Hauptdarstellerin dieses außergewöhnlichen Films eines außergewöhnlichen Schicksals einer Pariserin, die um 1900 durch ihre Heirat in die Welt des Orients verschlagen wurde.

*

Die Stadthalle-Lichtspiele bringen den neuen Film „Aber mein Hans, der kann's", ein Film aus der Welt der Berge, des Schnees und der Liebe Man bezeichnet ihn als den bisher besten Skifilm.

Kleine Stadtchronik

Zusammenstoß. Am Sonntgnachmittag stießen an der Kreuzung Metzger-Langestraße ein Lkw und ein Pkw zusammen, wobei der Pkw beschädigt wurde. Der Unfall ereignete sich infolge Nichtangabe der Fahrtrichtungsänderung durch den Lkw.

Hohes Alter. Im Pfründerhaus kann heute Frau Magdalena Perino auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Dasselbe Alter erreichte gestern Frau Barbara Glöckner, Witwe, Grabenallee 14. Ebenfalls gestern wurde Frau Emma Mehler, Goldgasse 28, 76 Jahre alt. — Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für den weiteren Lebensabend.

Franz Karl Huber, Schaiblestraße 7, wird am 17. Januar 79 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch.

Der Kaltplatten-Kurs wird auf vielseitigen Wunsch am Donnerstag, 18. Januar, im „Rheinischen Hof" wiederholt (vgl. Anzeige).

Dem Schweine- und Ferkelmarkt am 13. Januar 1951 wurden in Offenburg 60 Läufer und Ferkel zugeführt. Der Höchstpreis betrug 140 DM das Paar, der niedrigste Preis 80 DM das Paar. Verkauft wurden 53 Stück. Der Marktverlauf war schleppend.

Diebe am Werk

Nesselried. Am Samstagabend, in der Zeit von 18 bis 20 Uhr, stiegen bis jetzt noch unbekannte Täter (vermutlich Wanderburschen) durch das offene Fenster eines Landwirts in Nesselried und entwendeten eine größere Anzahl Damenkleidungsstücke. Vor Ankauf wird gewarnt. — In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurden einem Metzgermeister in Stadelhofen aus der offenen Scheune ein Doppelzentner Weizen entwendet. Die Täter sind unbekannt entkommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ichenheim um die Jahreswende

In der Viehzucht und im Tabakbau an hervorragender Stelle im Ried

Ichenheim. (r) In den Standesbüchern unserer Gemeinde wurden im Jahre 1950 folgende Eintragungen gemacht: Geburten 33 (gegenüber 20 im Jahre 1949); Eheschließungen: 18 (17); Sterbefälle 23 (22). Unser Ort zählt 2262 Einwohner, davon sind 1386 katholisch und 876 Personen gehören der evangelischen Konfession an Das Schicksal von 46 vermißten Ortsansässigen und 21 Neubürgern ist immer noch ungewiß. Im vergangenen Jahre hat die Gemeinde 36 Flüchtlingsfamilien mit insgesamt 127 Personen aufgenommen. Im Jahre 1949 betrug die Anzahl der untergebrachten Flüchtlinge 41 Dank der Einsicht der einheimischen Bevölkerung konnten die Vertriebenen bislang ohne nennenswerte Schwierigkeiten untergebracht werden, was bei weiterem Zugang von Flüchtlingen nicht mehr der Fall sein könnte.

Der Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebäude kann als abgeschlossen angesehen werden. Die Gemeinde hat im vergangenen Jahre verschiedene Projekte in Angriff genommen u. a. den Bau einer Tabakwiegehalle mit Wohnungen im Dachgeschoß, Renovierung des alten und neuen Schulhauses, sowie Instandsetzung des Wohnhauses auf dem Ottenweirerhof. Im begonnenen Jahr soll der Anwendergraben und das Oekonomiegebäude auf dem Ottenweirerhof instandgesetzt werden. Verschiedene Dorfstraßen wurden hergerichtet und überschottert. Von dem vor ca .160 Jahren verliehenen Marktrecht hat die Gemeinde wieder Gebrauch gemacht. Nach Ansicht älterer Einwohner hat die Bedeutung des Herbstmarktes zugenommen, auch der damit verbundene Ferkelmarkt erfreut sich größeren Zuspruchs.

In der Viehzucht steht Ichenheim mit an hervorragender Stelle im Ried. Schon seit Jahrzehnten besteht hier eine Rinder-, Pferde- und Schweinezuchtgenossenschaft, die alljährlich hochwertiges Zuchtmaterial auf den Zuchtviehmarkt bringt. Die kurz vor Jahreswende durchgeführte Viehzählung hat gezeigt, daß der Viehbestand bis auf einen unwesentlichen Unterschied den Vorkriegsbestand erreicht hat. Auch hat die Gemeindeverwaltung im vergangenen Jahre 2 Jungfarren und 3 Jungeber auf dem Zuchtviehmarkt angekauft.

Im letzten Jahre ist auch die hiesige Reiterabteilung zum erstenmal an die Oeffentlichkeit getreten und konnte sogleich namhafte Erfolge erringen. Auch der Fußballverein nimmt nach wie vor in der Bezirksklasse einen guten Mittelplatz ein.

Die Qualität der Rohtabake hat der Gemeinde weit über die Grenzen der badischen Heimat hinaus einen guten Ruf verschafft. Mit 85 Hektar angebauter Tabakfläche steht die Gemeinde mit an erster Stelle des Kreises Lahr. Zur Fermentation des Trockengutes besitzt die Genossenschaft eine eigens für diesen Zweck errichtete Tabakhalle. An Industrie ist hier nur die Zigarrenbranche, mit einem größeren und sieben kleineren Betrieben vertreten, in denen zur Zeit insgesamt 130 bis 150 Personen Arbeit und Verdienst finden.

Erwähnenswert ist noch, daß die hiesige Apotheke, die als eine der schönsten Landapotheken Badens bezeichnet werden kann, über 100 Jahre alt und bereits 44 Jahre im Familienbesitz des Herrn Apothekers Julius Kunz ist. Ebenso kann das Kaufhaus Artur Burghardt in wenigen Jahren auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken und ist bereits 90 Jahre im Familienbesitz.

Neues aus Goldscheuer

Goldscheuer (f). Hauptlehrer Wittmann ist zum Oberlehrer ernannt worden; gleichzeitig wurde er von Kittersburg nach Goldscheuer versetzt. — Die Feststellung der Zahl der Erstkommunikanten 1951 ergab die seltene Tatsache, daß dieses Jahr in der großen Gemeinde nur 21 Kinder zur Erstkommunion gehen: 17 Knaben und 4 Mädchen. Dies entspricht etwa der Hälfte der Normalzahl. — Im 65. Lebensjahr verstarb in Marlen nach schwerem Leiden Josefine Egg geb. Schäfer. Unter zahlreicher Beteiligung wurde sie zu Grabe getragen.

Von der Schule

Schutterwald. (j) Anstelle der verstorbenen Hauptlehrerin Schäfer ist nach der Beendigung der Weihnachtsferien mit dem Flüchtlingslehrer Siling eine neue Lehrkraft an die hiesige Volksschule angewiesen worden.

Wir gratulieren

Schutterwald. (j) In der laufenden Woche begehen folgende Altersjubilare ihre Geburtstage. Im Ortsteil ist es der frühere Emaille-Fabrikarbeiter Josef Herrmann, der am 16. Januar 83 Jahre alt wird. Der in Langhurst wohnhafte Maurer Wilhelm Kempf erreicht am 17. Januar das 72. Lebensjahr. Altgemeinderat Franz Grieshaber tritt am 17. Januar an die Schwelle des 79. Lebensjahres und Landwirt Philipp Braunstein, in der Ritterstraße, erreicht am 19. Januar das 85. Lebensjahr. August Junker, Maurerpolier, wird am 18. Januar 76 Jahre alt, und im Ortsteil Höfen kann Frau Rosina Junker, geb. Lipps am 21. Januar auf 75 Lenze zurückblicken.

Genossenschaftsversammlung

Waltersweier (b). Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft hielt ihre Generalversammlung ab, Als Aufsichtsrat wurde neu gewählt: Bauer Josef Derndinger und als Rechner u. Lagerverwalter Landwirt Bernhard Buchholz. Von der folgenden Aussprache wurde reger Gebrauch gemacht.

Feuerwehr eröffnete die Fasent

Bohlsbach. (b) Am Samstagabend voriger Woche wurde auch die Fasent in Bohlsbach eröffnet. Die Feuerwehr lud zu einem Ball in die „Karlsburg" ein. Die Räume waren überfüllt, als der Kommandant Karl Rendler herzliche Begrüßungsworte sprach. Der Gesangverein half in kameradschaftlicher Weise den Abend verschönen.

Ein Ständchen vor der Hochzeit

Bohlsbach (b). Eine freudige Ueberraschung gab es am Samstagabend vor dem Hause des Ratschreibers Lienert. Gesangverein und Kirchenchor waren erschienen, zwei Mitgliedern Glück zur bevorstehenden Vermählung zu wünschen. Am heutigen Dienstag findet die Doppelhochzeit der Geschwister Maria und Josef Lienert mit den Geschwistern Junker aus Schutterwald statt. Eine große Zahl Zuhörer lauschte den wunderschönen Liedern der beiden Chöre. Möge den beiden jungen Paaren recht viel Glück in ihrem neuen Lebensabschnitt beschieden sein.

Goldene Hochzeit in Elgersweier

Elgersweier (a). Am Sonntag feierte Landwirt Markus Kiefer im 80. Lebensjahr mit seiner Ehefrau Anna geb. Lehmann im 76. Lebensjahr das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin stammt aus Mönchweiler bei Villingen. Sie schenkte drei Söhnen und einer Tochter das Leben Der älteste Sohn und die Tochter sind schon längst durch den Tod der Familie entrissen worden. Der jüngste Sohn ist im letzten Weltkrieg bei Frankfurt a. d. O. gefallen und ein Enkel ist vermißt. Ein Sohn und drei Enkel konnten an diesem Ehrentag das Glück der alten Eltern teilen. Der Jubilar war stets ein zielbewußter Hausvater. Gegen seine Mitbürger war er ein gefälliger Nachbar und viele Hilfsbedürftigen könnten aus den Jahren der Notzeit von der Mildtätigkeit dieses Hauses reden. Markus Kiefer ist heute noch geistig sehr rüstig und läuft jeden Morgen der Zeitung entgegen, um die neuesten Nachrichten zu lesen. Sein Ehrentag wurde von der hiesigen Musikkapelle und dem Männergesangverein durch Vorträge am Samstagabend vor der Wohnung verschönert. Bürgermeister Lehmann und die Vorstandschaft beglückwünschten das Jubelpaar. Von allen Seiten wurde das Jubelpaar begrüßt. Mögen die vielen Glückwünsche in Erfüllung gehen und dem Jubelpaar ein glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Pfarrer Schmidts letzter Gang

Gengenbach. (a) Der Beisetzung von Pfarrer Schmidt ging eine Trauerfeier in der evangelischen Kirche voraus, in der Landesbischof D. Bender und Dekan Zeilinger, Lahr, in schlichter, feiner Weise die Arbeit des Verstorbenen würdigten.

Jungmänner trugen ihren verstorbenen Seelsorger durch die Kirche. Schulkinder sangen ihrem Lehrer den letzten Choral. Die Geistlichen der katholischen Pfarrgemeinde sowie Ordensschwestern des Gengenbacher Mutterhauses ehrten durch ihre Teilnahme ebenfalls den Verstorbenen. Inmitten der großen Zahl Pfarrer aus dem Kirchenbezirk Lahr, schritt Landesbischof D. Bender dem Sarg voran, dem die Leidtragenden. die Jugend der Gemeinde, und unzählige Trauergäste folgten.

Auf dem Friedhof grüßten die Pfarrer ihren Amtsbruder zum letzten Male. Vertreter der Basler Mission, der Stadtmission Karlsruhe, der Kirchengemeinden Gengenbach und Zell sowie der zum Pfarrbezirk gehörenden Gemeinden Nordrach und Ohlsbach, Bürgermeister Schrempp im Namen der Stadtverwaltung und Rektor Daub im Namen der Schulen erwiesen dem Verstorbenen durch Kranzniederlegungen die letzte Ehre.

Die große Teilnahme der Bevölkerung brachte die große Beliebtheit, die Pfarrer Schmidt in Gengenbach und in seinem großen Pfarrbezirk genoß, zum Ausdruck. — Am 20. Januar feiert Leo Schmidt, Grabenstr. 14, seinen 75. Geburtstag.

Gottesdienstordnung Zell a. H.

Mittwoch: 6.45 hl. Messe für Cäcilia Harter geb. Isenmann, von Zell; 7.15 3. Opfer mit Seelenamt für Cäcilie Breig geb. Lehmann, von Oberentersbach. — Donnerstag, 6.45 2. Opfer mit Seelenamt für Franziska Schülli geb. Heizmann, von Unterentersbach; 7.15 3. Opfer für dieselbe.

Gemeinschafts-Waschanlage gutgeheißen

Auch Erweiterung der Schulräume von den Bürgern als vordringlich anerkannt

Schutterwald (j). In großer Zahl erschienen die Bürger von Schutterwald in der zum Sonntag in die „Bahnhofswirtschaft" einberufenen Bürgerversammlung. Bürgermeister Hansmann begrüßte die Bürger und besonders Herrn Landwirtschaftsrat Jäkle, der gleich eingangs der Versammlung das Wort ergriff.

Landwirtschaftsrat Jäkle gab iHnweise auf die agrapolitischen Verhältnisse des Jahres 1951. Auf Grund der angespannten Devisenlage wäre der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gesichert. Im Hinblick auf die kürzlich auf der hiesigen Gemarkung durchgeführte Bodenuntersuchung, gab Herr Jäkle noch einige Ratschläge zur wichtigen Düngung.

Anschließend machte Bürgermeister Hansmann Mitteilung über die Umlegung auf dem Tiefflachgelände, welches durch den Bau des Entwässerungskanals notwendig geworden ist. Die Umlegung wird nach den Plänen des Feldbereinigungsamtes in Kürze begonnen.

Die Erstellung einer Gemeinschaftswaschanlage war Gegenstand einer längeren Aussprache. Landwirtschaftsrat Jäkle befürwortete die Einrichtung einer solchen Anlage, die der Landfrau Erleichterungen bringen soll, lebhaft. In der nachfolgenden Diskussion setzte sich Landwirt Albert Oßwald ganz besonders für die Errichtung der Waschanlage ein, und schließlich stimmte die Mehrzahl der versammelten Bürger dem Projekt zu.

Die Schaffung neuer Schulräume „ist vordringlich", erklärte Bürgermeister Hansmann zum nächsten Beratungspunkt. Rektor Franz Braun wies auf Grund der Schülerzahl auf die Notwendigkeit der Schaffung neuer Schulräume hin. Trotz anderer vordringlicher Aufgaben wird die Erweiterung der Schulräume in absehbarer Zeit zur Durchführung kommen müssen.

Hierauf kam die Abgabe von weiterem Gelände zur Ausbeutung von Kies und Sand an die Firma Gebrüder Uhl zur Sprache. Der Bürgermeister befürwortete den Plan, weitere sieben Almendgrundstücke zur Ausbeutung zur Verfügung zu stellen, wobei sich die Firma Uhl bereit erklärt, entsprechendes Gelände im Tauschweg zurückzugeben. Studienrat Hermann Braunstein hob auf die große wirtschaftliche und soziale Bedeutung dieses Unternehmens ab, und die Versammlung gab schließlich die Zustimmung.

Bürgermeister Hansmann ging dann auf das Flüchtlingsproblem ein und entkräftigte an Hand von Zahlen die von Kritikern vorgeworfene Nachgiebigkeit. Der Vorsitzende der Heimatvertriebenen, Alois Renner, gab Aufschluß über die Finanzierung der Flüchtlingsneubauten. — Ratschreiber Alfred Junker gab Aufschluß über den Gemeindehaushalt. Hiernach schloß Bürgermeister Hansmann die harmonisch verlaufene Bürgerversammlung.

Bezirksversammlung der Rinderzüchter

Der Landwirtschaftsminister sprach auf einer Bauernkundgebung in Ichenheim

Ichenheim. (f) Am Samstag fand im Gasthaus „Zum Löwen" eine große Bauernkundgebung statt. Der Bezirksvorstand des Bad. Rinderzuchtverbandes Georg Wollenbär von Dundenheim begrüßte den vollbesetzten Saal und entbot allen Zuhörern herzliche Willkommensgrüße. Ganz besonders begrüßte er Landwirtschaftsminister Kirchgäßner sowie den Leiter des Tierzuchtamtes in Freiburg Dr. Hering und Landwirtschaftsrat Göhrum von Donaueschingen. Ferner waren der Leiter des Tierzuchtverbandes, Greulich, Landrat Freiherr von Gleichenstein, Oberbürgermeister Dr. Wäldin und Bezirksveterinärrat Dr. Köbele anwesend. Nach der Begrüßungsansprache hielt Landwirtschaftsrat Göhrum ein Referat über Grünland, Grünfutterbau und Viehwirtschaft. Danach hielt Dr. Hering einen Vortrag. Er konnte dann zu seiner Freude den Tierzüchtern mitteilen, daß auf dem Gebiet der Tierzüchtung im vergangenen Jahre erfolgreich gearbeitet wurde. Auch Landwirtschaftsminister Kirchgäßner ergriff das Wort und streifte die augenblickliche politische Lage der deutschen Landwirtschaft. Er sprach dem badischen Bauern Dank aus für die viele und große Arbeit, die die badische Landbevölkerung im vergangenen Jahre vollbracht hat. Tierzuchtleiter Greulich kam in seinem Vortrag ganz besonders auf die neuen Tierzucht-Bestimmungen zu sprechen. Nach einer kurzen Aussprache wurde dann die Versammlung beendet.

Theaterabend des Sportvereins

Ichenheim (r). Der Sportverein hielt am Samstagabend im Schwanen-Saal seine alljährliche Feier ab. Der gutbesetzte Saal bewies erneut, welches Interesse dem Verein entgegengebracht wird. Vorsitzender Hermann Wurth begrüßte die Mitglieder und aktiven Sportler, ganz besonders Bürgermeister Drexler, ferner die Gäste Bezirksobmann Vögtle, Lahr und Strafsachenbearbeiter Pfarrer Keller, und die Vorstände der anderen Vereine. Nach einigen Unterhaltungsweisen der Musikkapelle wurde das Theaterstück „Das Glöcklein im Tale" naturgetreu aufgeführt. Auch die beiden nachfolgenden Schwänke verfehlten ihre Wirkung nicht. Anschließend hielt Pfarrer Keller eine Ansprache, in der er das Thema „Erziehung der Jugend auf den Sportfeldern" behandelte. Wichtiger als Punkte, so führte er aus, sei die Erziehung zu Charakteren. Auch den Ausführungen des Bezirksobmannes Vögtle folgte man mit großem Interesse, zumal er erwähnte, daß in nächster Zeit große organisatorische Umwälzungen in Südbaden zu erwarten seien. Abschließend überreichte er dem Vereinsführer Hermann Wurth für seine langjährigen Verdienste und treue Mitarbeit, die Ehrennadel des Süddeutschen Fußballbundes.

Silberne Hochzeit

Ichenheim (f). Am 20. Januar können die Eheleute Albert Alfons Jäger, Landwirt, und Wilhelmine, geb Klotz, Rheinstraße 4, das Fest der „silbernen Hochzeit" feiern.

Ball des Sportvereins

Altenheim. (r) Zum Abschluß der Jahresarbeit bot der Sportverein seinen Freunden und Anhängern im Bahnhofsaale im Rahmen eines geselligen Balls, Proben des Könnens unserer Turner und Sportler. Ihnen wurde auch in diesem Jahre wieder reiches Interesse entgegengebracht. Vorstand Ernst Hügel begrüßte die Gäste und gab einen Ueberblick über die geleistete Jahresarbeit. Im Anschluß daran wurden den Jugendturnern die Diplome für ihre Leistungen beim Jugendturnen in Urloffen überreicht. Dann folgten Reifenübungen, Bodenturnen und Freiübungen, die gute Aufnahme fanden. Auch das Barrenturnen der aktiven Turner konnte sehr gut gefallen. Ein Keulenreigen und ein Walzerreigen beendeten die turnerischen Darbietungen, denen zwei gelungene Theaterstücke folgten. Auch das Lustspiel „Drei lustige Straßenfeger" gefiel sehr gut. Ebenso die Darbietungen der Akrobatengruppe. Der Verein kann mit dem Erfolg seiner Arbeit wohl zufrieden sein und mit frischem Mut an die neuen Aufgaben herangehen.

Närrisches Konzert eröffnet Zeller Fasente

Pausenlos spielte fast eine Stunde lang Jazz gegen Blech

Zell a. H. (s) Zum ersten Mal in der Geschichte der Zeller Fasent trat am Samstagabend die Stadtkapelle mit einer eigenen Veranstaltung in Erscheinung, und zwar wurde unter dem Motto „Jazz contra Blech" im Hotel „Hirsch" ein Musiker-Ball veranstaltet. Im Verlaufe des Abends entwickelte sich eine recht närrische Stimmung, die noch erhöht wurde, als das Original-Negermusikerpaar Bimbo und Bambo aus Afrika eintraf. Mit ihren einmaligen Musikinstrumenten wurden sie sofort von Dirigent Riehle für eine Sondernummer engagiert. Auch der Musik-Clown Ernst Bea trug mit seinen Einlagen zum Gelingen das Abends bei. Freudig begrüßt wurde auch das Erscheinen des Präsidenten der Narrenzunft, der sich zu vorgerückter Stunde noch mit einigen Elferräten einfand. Unermüdlich spielte die Stadtkapelle zum Tanz auf, unermüdlich im wahrsten Sinne des Wortes, als es galt zu einem fast einstündigen Dauertanz aufzuspielen, wobei sich Jazz und Blech in pausenlosen Uebergängen abwechselten. Viele Tanzpaare bewiesen ihre Ausdauer, wenn auch mancher Schweißtropfen floß. So wurde die Veranstaltung zu einem vielversprechenden Anfang im Reigen der Zeller Fastnachtsveranstaltungen.

Dem Sonderzug zum 600jährigen Jubiläum des Grobgünstigen Narrengerichts in Stockach schloß sich von hier eine Abordnung von 18 Teilnehmern an, darunter einige Mitglieder des Elferrates sowie Bändele- und Spielkarten-Narros.

Sitzung des Zeller Stadtrats

Zell a. H. (s). In der Stadtratssitzung am 9. Januar berichtete Bürgermeister Schwab über die durch ihn und Ratschreiber Isenmann bei der Stadtkasse sowie der Spitalfondskasse Zell a. H. vorgenommenen unvermuteten Kassenstürze, bei denen keinerlei Beanstandungen festgestellt wurden. — Der Stadtrat nahm Kenntnis von dem Angebot der Firma Burda in Offenburg über neu anzuschaffende Prospekte; dieselben sollen bei der genannten Firma zu dem angebotenen Preis bestellt und ewaige Abänderungen mit der Firma besprochen werden. — Von der Stadt wurde ein entsprechender Teilbetrag zur Beschaffung eines Motorrades für die Krankenschwestern zur Verfügung gestellt. — Dem Antrag auf kleinere Verkäufe von Nutzholz für Hausreparaturen wurde stattgegeben. Einem entsprechenden Antrag eines hiesigen Geschäftsmannes auf Ueberlassung eines größeren Postens Nutzholzes konnte vorerst nicht entsprochen werden. — Zur Erstellung des Podiums für die Fastnachtsveranstaltungen wird der Narrenzunft Zell a. H. das dazu benötigte Holz leihweise von der Stadt überlassen. — Ein Baugesuch zur Erstellung einer Werkstätte wurde befürwortend weitergeleitet. — Für die Tätigkeit bei der Aufstellung der Haushaltslisten wird den Zählern eine kleine Vergütung gewährt. — Von einem Schreiben des Kath. Stadtpfarramtes Zell a. H. bezüglich der Kinderschule wurde Kenntnis genommen. Nach Vorlage eines Planes und Kostenvoranschlages soll weiter über die Angelegenheit beraten werden.

Drei Jahre Jugend- und Volksbildungswerk

Zell a. H. (s) Anläßlich des dreijährigen Bestehens des Jugend- und Volksbildungswerkes im Kreise Wolfach fand am Freitagabend im Hotel „Löwen" eine Film-Veranstaltung statt, die sehr gut besucht war. Unter den von der Firma Foto-Stober in Offenburg gezeigten drei Streifen wurde natürlich der Film vom Seifenkistenrennen am Hexenstein mit der größten Aufmerksamkeit und Spannung verfolgt. Wie der Kreisbeauftragte Läuffer, Hornberg, am Schluß erwähnte, ist es in erster Linie ein Verdienst des hiesigen Ortsbeauftragten Schätzle, daß die drei Filme zur Vorführung für das Jugendbildungswerk gewonnen wurden. Für die Monate Februar und März sind ebenfalls wieder zwei interessante Vortragsabende vorgesehen.

Versammlung des Bienenzuchtvereins

Unterharmersbach. (l) Der Bienenzuchtverein hatte vergangenen Sonntag seine Mitglieder zu einer Imkerversammlung in die „Laube" eingeladen. Der sehr gute Besuch bewies das große Interesse, das allenthalben der Bienenzucht entgegengebracht wird. Rückblickend auf die im vergangenen Jahr sehr schwierige Beschaffung von Bienenzucker, forderte Vorstand Gieringer die Imker auf, schon jetzt den diesjährigen Jahresbedarf an Futterzucker bei der Vereinsleitung zu bestellen. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Referat des Kreis-Imkermeisters Armbruster aus Hausach über alle Fragen einer neuzeitlichen und rationellen Bienenzucht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sport in der Heimat

SV Berghaupten Herbstmeister
Berghaupten I — Steinach I 5:0

Zahlreiche Zuschauer erlebten einen harten, aber fairen Kampf. Der SV Berghaupten bezwang durch einen eindeutigen Sieg die tapfer kämpfende Mannschaft von Steinach. Er kann sich damit als ungeschlagener Herbstmeister vorstellen. Vom Anstoß weg entwickelte sich ein verteiltes Feldspiel, in dem klar erkenntlich wurde, daß die Gäste alles auf eine Karte setzten. Während ihre Torchancen aber meist verschossen wurden, gingen die Gastgeber nach kurzer Zeit durch Braun G. in Führung. In der 20. Minute wurde Mittelstürmer Kern, als er zum zweiten Tor einschießen wollte, gefoult. Den Elfmeter schoß Bächle unhaltbar zum 2:0 ein. Kurz vor Halbzeit erhöhte dann Braun W. zum 3:0. Steinach resignierte keineswegs, sondern versuchte auch in der zweiten Halbzeit zu einem Erfolg zu kommen. Aber die gute Abwehrreihe der Gastgeber mit ihrem routinierten Mittelläufer Geppert A. machten die bestgemeinten Vorstöße der Gäste zunichte. Im weiteren Verlauf konnte Kern auf 4:0 erhöhen, und 7 Minuten vor Schluß erzielte Armbruster das 5:0. Dabei blieb es. Trotzdem die Gäste große Anstrengungen machten, blieb ihnen der verdiente Ehrentreffer versagt. Schiedsrichter Harter hatte das Spiel jederzeit in der Hand und war ihm ein guter Leiter. ert.

Wolfach — Urloffen 4:1

Trotz des 4:1-Erfolges gegen die Unterländer konnte Wolfach nicht an die Form der letzten Pokalspiele anknüpfen. Vor allem ließ die Deckung viele Wünsche offen und geriet zeitweise regelrecht ins Schwimmen. Wenn Urloffen nur zu einem Tor kam, ist dies bestimmt nicht das Verdienst der hinteren Reihen. Der Sturm hingegen leistete viel Arbeit und schnürte den Gegner zeitweise kräftig ein. Trotz des morastischen Bodens war das Spiel in den ersten 45 Minuten spannend und abwechslungsreich. Bis zur 25. Minute sorgte der Innensturm für einen 2:0 Vorsprung, nachdem einige totsichere Sachen in der ersten Viertelstunde ungenützt blieben. Ein Versehen des sonst guten Wolfacher Hüters verhalf Urloffen zum einzigen Gegentreffer. Nach der Pause war das Spiel zunächst noch ausgeglichen. Beide Teile waren eifrig um eine Verbesserung des Ergebnisses bemüht. Zwei weitere Tore sicherten schließlich den Endsieg der Platzherren, der anhand der zahlreichen Torgelegenheiten als verdient bezeichnet werden muß. Der Schiedsrichter hatte besonders für Fouls nicht immer ein wachsames Auge. Vor dem Spiel wurde dem Wolfacher Mannschaftsführer Lothar Metzler für sein 250. Spiel durch Ueberreichung eines Geschenkes eine verdiente Ehrung zuteil.

Wolfach II — Urloffen II 5:3 (3:2)

Das Vorspiel der 2. Mannschaften verlief sehr abwechslungsreich und brachte den Platzherren einen glücklichen 5:3-Sieg, nachdem der Gegner für sein gutes Spiel ein besseres Ergebnis verdient hätte. -op

Zell I — Hausach I 2:2 (0:0)
Zell II — Hausach II 3:8 (2:4)

Beide Mannschaften begannen ein äußerst schnelles Spiel, von dem die Platzmannschaft etwas mehr an Chancen hatte. Die Gäste kamen nach den ersten 15 Minuten besser auf und konnten einige schöne Schüsse anbringen, die jedoch der Zeller Torhüter jederzeit sicher meisterte. Daß man mit torlosem Unentschieden die Seiten wechselte, ist nur das Verdienst der beiden guten Torhüter. In der 53. Minute schoß Hausach aus einem Durcheinander vor dem Zeller Tor zum 0:1 ein. Zehn Minuten später mußte der Zeller Torsteher wiederum hinter sich greifen. Nach diesen zwei Toren spielte Zell groß auf und erzielte durch Mittelläufer Heitzmann durch einen Schuß aus 20 Meter das Anschlußtor. In der 79. Minute wurde der Halbrechte der Platzmannschaft im Strafraum gelegt. Den fälligen Elfmeter verwandelte wiederum der Mittelläufer zum 2:2. An diesem Ergebnis änderte sich bis zum Schlußpfiff nichts mehr. Der Schiedsrichter leitete das an sich sonst faire Spiel sehr gut.

Die zweite Mannschaft kam etwas unerwartet hoch unter die Räder. Schuld daran hatte der sehr unsichere Tormann der Platzelf.

Bezirksklasse Offenburg West

Das am 3. 11. 50 abgebrochene Pflichtspiel Weier gegen Oberschopfheim 2:2, wurde laut Urteil der Spruchkammer des Bezirksfachausschusses für Oberschopfheim als verloren und für Weier mit 0:0 Tore als gewonnen erklärt. Die infolge Nichtantreten der Schiedsrichter als Privatspiele ausgetragenen Paarungen am 26. 11. 50 Weier — Ettenheim 2:3 und Oberschopfheim — Lahrer FV II 0:5 werden nach der ergangenen Entscheidung des Bezirksfachausschusses wiederholt. Ein Urteil über das am 31. 12. 1950 beim Stand von 5:3 abgebrochene Spiel Kork gegen Auenheim ist noch nicht ergangen und ist deshalb auch nicht in der Tabelle gewertet.

Niederschopfheim I — Oberweier I 2:2 (0:1)

Niederschopfheim mußte sich gegen den in der Hintermannschaft überaus sich und konsequent spielenden SV Oberweier mit einer Punkteteilung begnügen, was auch dem Spielverlauf entsprach. Gleich vom Anspiel weg trug N. gefährliche Angriffe vor das Gästetor, die aber immer eine sichere Beute des guten Schlußmannes waren. Der Sturm N., in dem Reinhardt durch Ehrhardt ersetzt wurde, besaß nicht die nötige Durchschlagskraft. In der 27. Minute konnte Oberweier den Führungstreffer anbringen. Mit diesem Ergebnis wechselte man die Seiten. Nach der Pause spielte N. mit dem Wind im Rücken und schnürte die Gäste völlig ein. So kam es, daß O. die weit aufgerückte Niederschopfheimer Verteidigung überspielen und den zweiten Treffer anbringen konnte. Kurz darauf konnte Niederschopfheim durch einen Handelfmeter, den Schott unhaltbar einschoß, den Abstand auf 2:1 verkürzen. Erst zehn Minuten vor Schluß konnte Oberweier durch Kneis bei einem Eckball zum Ausgleichstreffer eindrücken. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend. (sch)

Kreisklasse Lahr

Spvgg. Lahr	10	9	1	0	38:10	19:1
Heiligenzell	11	8	1	2	59:23	17:5
Dundenheim	12	6	3	3	31:24	15:9
Niederschopfheim	12	6	3	3	35:25	15:9
Allmannsweier	12	6	2	4	35:27	14:10
Kippenheim	12	5	3	4	38:33	13:11
Grafenhausen	12	5	1	6	28:38	11:13
Altdorf	10	5	0	5	22:27	10:10
Mietersheim	11	3	3	5	22:33	9:13
Kuhbach	11	3	3	5	21:39	9:13
Rust	12	4	1	7	32:43	9:15
Orschweier II	12	2	2	8	28:47	6:18
Oberweier	11	0	2	9	20:51	2:20

Die Vereine Ringsheim und Nonnenweier sind auf Antrag ausgeschieden, die gegen diese Mannschaften ausgetragenen Spiele wurden annulliert.

Tischtennis:

Offenburger Tischtennis-Club — Tv. Offenburg 16:0

Das erste Rückrundenturnier in der Landesligaklasse brachte für den Offenburger Club einen schönen Heimsieg. Alle Spieler gaben sich größte Mühe, so daß die Sätze in einer guten Spielform durchgeführt wurden. Besonders die Spitzengruppe Dr. Marsovszky, Albrecht, Duffner und Reinlich lieferten sich interessante Sätze, die den Zuschauer mitreißen konnten. Der Club zeigte sich fast in allen Sätzen weit überlegen, so daß bei diesem Turnier das Satzverhältnis mit 32:2 für den Club endete.

Entgegen den bisherigen Bestrebungen, den Trainingsraum in das Grimmelshausengymnasium zu verlegen, kann nun bekanntgegeben werden, daß für diesen Zweck der bisherige Trainingsraum im Hinterhaus der Kornstraße 4 beibehalten wird. Training jeden Abend um 20.00 Uhr.

Charles — Walcott im März

Weltmeister Ezzard Charles und Joe Walcott unterzeichneten in New York Verträge für einen Weltmeisterschaftskampf im Schwergewichtsboxen, der am siebenten März in Detroit steigen soll.

Biberacher Nachrichten

Uebereinkommen erzielt

Biberach (b). In der letzten Bürgerversammlung war die nochmalige Verhandlung mit dem Industrieunternehmen Hund und Rohm angeregt worden. Der Gemeinderat zusammen mit einer beratenden Kommission hat nun mit der Firma eine Uebereinstimmung erzielt, die beiden Teilen gerecht wird. Es dürfte demnach mit dem baldigen Aufbau des Werkes zu rechnen sein.

Wir gratulieren

Biberach (b). Die erste Januarhälfte weist eine Anzahl von Geburtstagen älterer Ortsbewohner auf. Fräulein Agnes Burghard wurde 87 Jahre alt. Man kann ihr noch täglich bei ihren Gängen durchs Dorf begegnen. — Im Krankenbett erlebte Frau Euphrosina Riehle den 76. Geburtstag

Hofbauer Kammerer beigesetzt

Biberach (b). Hofbauer und Gemeinderat Karl Kammerer ist an einem langwierigen, schweren Leiden im Alter von 43 Jahren gestorben. Außer der Witwe standen fünf Kinder, die zahlreichen Geschwister und deren Angehörige, sowie eine fast unübersehbare Trauergemeinde am Grabe des Toten.

Bürgermeisterstellvertreter Paul Schmieder nahm vom Kollegen in der Gemeindeverwaltung Abschied und legte einen Kranz nieder.— Das neuerstehende Gemeindewohnhaus trägt seit einigen Tagen das bändergeschmückte Tännchen. — Auch die Siedlerhäuser auf dem Pfarrfelde sind jetzt mit Ziegeln gedeckt.

Offenburger Tageblatt
Chefredakteur: **Adolf Kimmig**
Badner Land und Sport: **Herbert Buhles**
Kultur und Unterhaltung: **Karl Gies**
Lokales: **Dr. Alfred Galler**
Landwirtschaftl. Beilage: **Walter Pichert**
Druck: **A. Reiff & Cie.**, Offenburg
Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt auch die der Redaktion dar.

Nach Gottes weisem Ratschluß ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Rosa Kaechelen Wwe.

geb. Spielmann

nach einem arbeitsreichen Leben, unerwartet rasch, im Alter von 75 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden.

Offenburg, den 14. Januar 1951.

In tiefer Trauer:

Adolf Kaechelen
und Frau Hedwig geb. Künstle
mit Dieter, Reiner und Hansjörg

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Statt Karten

IHRE VERMÄHLUNG BEEHREN SICH ANZUZEIGEN

Karl Junker Zimmermeister — Josef Lienert
Maria Junker geb. Lienert — Gertrud Lienert geb. Junker

Schutterwald, Hauptstraße 171 — 16. Januar 1951 — Bohlsbach, Friedhofweg 1

SCHWERHÖRIGE
kleinste preisgünstige
HOCHLEISTUNGS-SCHWERHÖRIGEN-APPARATE
mit eingeb. Miniatur-Batterien. Vollendete Tonqualität hervorragende Fernwirkung. Sofort lieferbar.
SIEMENS-REINIGER-WERKE, MANNHEIM, D 4, 1
Unverbindliche und kostenlose Beratungsstunden in Offenburg am Freitag, den 19. Januar 1951 von 14 bis 19 Uhr im Hotel „Drei Könige"

wählen Sie die KLEIN-Anzeige, es gibt keinen besseren Verkäufer!

Park-Lichtspiele
Offenburg
Dienstag 20.30, Mittwoch u. Donnerstag 18 u. 20.30
„Die Nacht in Venedig"
Ein herrlicher Film mit den Melodien von Joh. Strauß, mit besten deutsch. Schauspielern wie: Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen usw.

Stadthalle-Lichtspiele
Offenburg
Dienstag u. Mittwoch 18 u. 20.30, Donnerstag nur 18.00
Aber mein Hans der kann's
Der beste Skifilm, der jemals gezeigt wurde, ein Film mit Musik, Sonne, Schnee, Ski und Liebe. Ausklingend in einem Skiballett!

Streikt Dein RADIO geh' zu MARTUS

Hausfrauen und Töchter
Auf vielseitigen Wunsch!
Kaltplatten-Kurs
(Wiederholung)
am Donnerstag, 18. Januar nachmittags 15-18 Uhr abends 20-23 Uhr
im Rheinischen Hof, Offenburg

ANGORABA
Gesundheitswäsche
Rheuma-Jacken
Leibbinden
u. Kniewärmer
sind wieder eingetroffen
Walter Link
Orthopädie
Bandagen- und Korsettgeschäft
Offenburg
Saarlandstr. 1a · Ruf 1648

Lichtspiele „Drei Könige"
Nur Mittwoch und Donnerstag 18.15 u. 20.30 Uhr
Die weiße Sklavin
Ein Frauenschicksal zwischen Paris u. Konstantinopel. Ein Film aus der geheimnisvollen Welt des Harems.
— Wochenschau —

Nach Gottes Ratschluß verschied heute früh 5 Uhr unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Pauline Stark

geb. Wolter

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 77½ Jahren.

Griesheim, den 15. Januar 1951.

In tiefem Leid:

Franz Stark
Familie Josef Lurker
Fam. August Wacker u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag 2 Uhr statt.

Danksagung

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Schwester und Schwägerin

Frau Maria Acker Wwe.

geb. Herp

erwiesene Teilnahme und für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Besonderen Dank auch den Aerzten und Schwestern des Städt. Krankenhauses Offenburg für die liebevolle Pflege, die sie der Verblichenen zuteil werden ließen.

Ortenberg, den 15. Januar 1951.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stellengesuche

Köchin
sucht Aushilfsstelle. Off. u. Nr. 8-21 in d. Gesch. d. O. T.

Stellenangebote

Ehrl., fleiß. Mädchen
für Küche und Haushalt sof. oder zum 1. 2. 1951 gesucht. Wilh. Hügel, „Zur Brandeck", Offbg., Zeller Str. 44.

Zuverl. Kraftfahrer
auf 1. Februar gesucht. Gelernter Automechaniker bevorzugt. Angeb. u. Nr. 11-11 an die Gesch. des O. T.

Hausmädchen
selbständ., ehrl., nicht unter 20 Jahren, in allen Hausarbeiten bewandert, sofort od. auf 1. 2. 1951 ges. Zu erfr. u. Nr. 18-19 in d. Gesch. d. O.T.

Zuverlässige, pflichtbewußte und perfekte
Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren, für Etagenwohnung, bei gut. Bezahlung und Behandlung gesucht (3 Erwachsene). Paul Riebel, Rechtsanwalt, Offbg., Hauptstr. 11, Tel. 1598

Wochenverdienst
nachweisbar DM 150—200 durch Privatvertret. eines gut eingeführt. Großunternehm., DM 52.— Kaution für Muster erford. Meldg. nur v. Damen u. Herren, die an intensives Arbeit. gewohnt sind. Angeb. u. Nr. 2-22 an Gesch. d. O.T.

Kapital, Darlehen, Hypotheken, Restkaufgelder
durch „Deutscher Geldmarkt"
Kostenlose Auskunft:
Agentur Freiburg, Jakobistraße 21 pt.

Verkäufe

Eleg. Pelzpelerine
Fohlen, dunkelbr., neuwert., preisw. zu verk. Zu erfr. u. Nr. 7-12 in d. Gesch. d. O. T.

Einige hl Apfelwein
sowie **Obstgarten**, 5 Ar, Nähe Lindenhöhe., zu verkaufen. Zu erfr. unter Nr. 2-23 in der Gesch. des O. T.

Sachsmotorrad
in einwandfreiem Zustand preisw. zu verkaufen. 10-33 Ebersweier, Haus Nr. 73a.

2 Paar gute Herren-Schaftstiefel
Gr. 42 u. 38, für DM 25.— u. 20.— zu verkaufen. Offenbg., Schlossergasse 2, II. Stock. 18-20

Tiermarkt

4 Monate altes 16-10
Kaltblut-Stutfohlen
zu verkaufen. Sand Nr. 121.

Junge Nutzkuh
Tbc-frei mit Mutterkalb zu verkaufen. 2-24
Hesselhurst, Haus 45.

Kaufgesuche

Guterh. Bett und Chaiselongue
zu kaufen ges. Zu erfr. u. Nr. 22-7 in der Gesch. d. O. T.

Motorrad
bis 125 ccm, in einwandfreiem Zustand, zu kaufen gesucht. Zu erfr. unter Nr. 11-12 in der Gesch. des O. T.

Mietgesuche

Berufstät. Dame sucht sofort
möbl. heizb. Zimmer
Offert. unt. Nr. 22-8 an die Gesch. des O. T.

Kl. einfaches leeres Zimmer
von alleinstehd., ruhig. Herrn per sofort gesucht. Angeb. u. Nr. 25-6 an Gesch. d. O. T.

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht
Offerten unt. Nr. 13-5 an die Gesch. des O T.

Zimmer, leer od. möbl., per sof. ges. Offert. u. Nr. 10-32 an die Gesch. d. O. T.

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
an berufst. Herrn sof. zu vermieten. Zu erfr. u. Nr. 23-23 in der Gesch. des O. T.

Verschiedenes

Mittelgr. schwarzes Kätzchen
mit weißem Halsfl. entlaufen. Abzugeb. nach 18 Uhr Wilh.-Bauer-Str. 9, II., Offenbg., bei Meixner. 12-12

Heiraten

Einheirat
Wünsche für meine Tochter, 35 Jahre, kathol. solides braves Mädchen, einen kathol., charaktervoll., strebs. Mann zwecks Einheirat. Eingerichtete Werkstätte mit Maschin. für Schreiner oder Küfer und kleine Landwirtschaft vorhanden. Mittleres Kinzigtal. Diskretion zugesichert. Zuschriften unt. Nr. 18-2 an die Gesch. Haslach i. K.